Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 157. Montag den 8. Juli 1844.

Inland.

Berlin, 4. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei dem Provinzial-Archive zu Stettin angestellten Archivar von Medem den Titel eines Archivrathes zu verleihen.

Abgereist: Der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, nach Neu-Strehlitz.

Das neueste Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung (Nr. 6 vom 25. Juni) enthält u. a. folgende Verfügungen: Vom 18. April. Die Bestimmungen der K. Kabinetsordre vom 11. Februar 1832 wegen der von Kassenbeamten zu bestellenden Kautionen sind in Zukunft nicht mehr auf diejenigen Kautionen in Anwendung zu bringen, welche für die Verwaltung von Provinzial-, Kreis-, Communal-, Instituten-, Corporations- rc. Fonds bestellt werden, die Verfügung stellt hierfür neue Bestimmungen auf. — Vom 28. Mai. Einwohner einer im dritten Stande vertretenen Stadt sind als Notabeln unter den ländlichen Gutsbesitzern anzusehen, wenn sie sich im Besitze eines die Notabilität begründenden ländlichen Guts befinden. — Vom 15. Febr. Mit Bezugnahme auf die K. Kabinetsordre vom 13. Novbr. v. J. werden alle K. Oberpräsidenten aufgefordert, Uebersichten der in ihrem Geschäftsbezirke bestehenden Vereine zur Abwehr des Pauperismus und der Sittenlosigkeit, als: Vereine zur Erziehung verwahrloster Kinder, Speisung und Bekleidung der Armen, Versorgung derselben mit Holz, ärztlichen Pflege armer Kinder, Besserung entlassener Sträflinge, so wie Klein-Kinder-Bewahranstalten, Bürger-Rettungs-Institute, einzusenden. Die Gutachten der Hrn. Oberpräsidenten sollen sich auch darüber verbreiten, ob ein näheres Zuthun der Behörden zur Erreichung der Zwecke der Vereine nöthig. — Vom 29. März. Auf die beim Wegebau zu leistenden Natural-Dienste der Gemeinden ist das Circular-Rescript vom 10. Aug. 1836 nicht anzuwenden. — Vom 15. Mai. Bekräftigung der Bestimmung, daß auch großjährige, nicht mehr unter väterlicher Gewalt befindliche Kinder den väterlichen Consens zu ihrer Verheirathung beizubringen haben, widrigenfalls die Trauung auszusetzen ist, bis die Ergänzung des Consenses durch richterliches Urtheil erfolgt. — Vom 30. April. Fabriken-Commissionsräthen steht der Rang der Räthe vierter Klasse zu. Vom 17. April. Schneidern können keine Gewerbe-Scheine zum Aufsuchen von Bestellungen auf fertige Kleider ertheilt werden. — Vom 16. April. Für Weine, welche aus französischen Häfen nach den diesseitigen Staaten eingeführt werden, ist dem Hafen von Rotterdam dieselbe Vergünstigung bewilligt wie dem von Hamburg, und wird das K. Consulat in Rotterdam die Anweisung erhalten, die Versiegelung der Weine, sofern solche bei demselben beantragt wird, zu bewirken. — Vom 21. März. Ein Circular-Schreiben des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz an die dortige K. Regierungen, betreffend die Bildung von Vereinen für Erhaltung und Pflege der Waldungen, für Vermehrung der Baumpflanzungen, für Holzersparung rc.

Berlin, 5. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Geheimen Regierungsrath Mellin zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen. — Der bisherige Kammergerichts-Assessor Winkler ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Halle und zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichts zu Naumburg unter Anweisung seines Wohnsitzes zu Wettin und mit der Befugniß zur Praxis bei dem Berggerichte zu Wettin und den Patrimonial-Gerichten im Stadtkreise Halle und im Saalkreise, bestellt worden.

Angekommen: Der kaiserlich russische Wirkliche Geheime Rath, Graf von Gurjef, und der kaiserl. russische Wirkliche Geheime Staatsrath Daschkof, von St. Petersburg. — Abgereist: Se. Excellenz der Geheime Staats- und Kabinets-Minister, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Thile I., nach Wiesbaden. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Dr. Freymark, nach Dresden.

Das heutige Justizministerialblatt enthält u. a. Folgendes: Einen Allerhöchsten Kabinets-Befehl vom 4. Mai 1844, betreffend eine Erleichterung der Dienstboten in der Versteuerung ihres erbschaftlichen Erwerbs aus dem Nachlasse ihrer Dienstherrschaften. Die neue Bestimmung geht dahin, daß wenn z. B. einem Dienstboten von seinem Dienstherrn ein erbschaftlicher Erwerb von 302 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zugewendet worden, der Dienstbote 300 Thlr. unverkürzt erhalten soll und nur die überschießenden 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. unter deren Abrundung zu 5 Sgr., mithin 2 Thlr. 15 Sgr. auf den tarifmäßig von der ganzen Summe der 302 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zu 8 pCt. 24 Thlr. 10 Sgr. betragenden Erbschaftsstempel zu berichtigen haben. — Eine Verfügung vom 15. Juni 1844, betreffend die Insinuation der Vorladung zum Appellations-Rechtfertigungs-Termine im summarischen und im ordentlichen Prozesse. Wenn nach § 46 der durch Allerhöchste Ordre vom 17. Oktober 1833 genehmigten Instruktion vom 24. Juli 1833, die Vorladung an den Appellanten mit der Aufforderung, selbst zu erscheinen, ergehen, und nach § 44 daselbst gegen den Mandatar Ordnungsstrafe eintreten soll, so modificirt sich dies nunmehr dahin, daß die Vorladung die Aufforderung der Parthei enthalten muß, „in Person oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen," und daß die Insinuation an den zur Prozeßführung bevollmächtigten Mandatar erfolgt. — Plenarbeschluß des Königl. Geheimen Ober-Tribunals vom 17. Juni 1844, betreffend den Begriff einer Prozeßschrift im Sinne des § 6 der Verordnung vom 14. Decbr. 1833 und Nr. 20 der Ministerial-Instruktion vom 7. April 1839. Eine schriftliche Eingabe, womit der Mandatar des Imploranten nach Publikation des beschwerenden Urtels die zur Informations-Einziehung ihm mitgetheilten gerichtlichen Akten zurückreicht, ist als eine Prozeßschrift im Sinne des § 6 der Deklaration vom 6. April 1839 und der Ministerial-Instruktion vom 7. April deff. J. Nr. 20 nicht anzusehen.

Durch Erkenntniß des k. hohen Ober-Censurgerichts ist dem Unterzeichneten die Druckerlaubniß zu folgender „Erwiderung" gestattet worden.

(Erwiderung.) In Nr. 156 der Allgemein. Preuß. Zeitung vom 6. Juni c. ist eine amtliche Mittheilung, von dem General-Steuer-Direktor Kühne unterzeichnet, enthalten, in welcher meiner erwähnt wird, und in der sich zuvörderst mehrere Angaben befinden, die wegen der Entstellungen, welche daraus möglicher Weise hervogehen können, einer Berichtigung bedürfen. — Eine solche übersandte ich der Redaction der Allg. Preuß. Zeitung, mit dem Ersuchen um Aufnahme; diese ist jedoch gänzlich verweigert. Wenn ein Schriftsteller factisch unrichtige Mittheilungen über Maßregeln der Regierung veröffentlicht, so verlangt diese, und mit Recht, daß die Berichtigung aufgenommen werde. Mit weit größerem Rechte kann der Einzelne verlangen, unwahre, über ihn in officiellen Artikeln bekannt gemachte Angaben widerlegen zu dürfen. Der Unterzeichnete wird in den nachfolgenden Zeilen zuerst das Factische berichtigen, und dann das Verletzende, was in dieser Mittheilung liegt, hervorheben. — In dem oben allegirten, amtlichen Artikel wird zuerst mein Antwortschreiben an den Herrn Finanzminister mitgetheilt, in welchem ich bestimmt erkläre, den in Rede stehenden Aufsatz weder geschrieben, noch gelesen zu haben. Dann wird gesagt: Herr Killisch habe sich als den Verfasser jenes Aufsatzes angegeben, der wie die Acten des Königl. Polizei-Präsidiums ergeben, von mir als Privatsecretair beschäftigt werde. Außer der oben erwähnten Stelle findet sich noch eine andere, die einer Berichtigung bedarf; sie lautet: „daß Herr Killisch, angeblich im Auftrage des Herrn von Bülow-Cummerow, bei ihm, dem rc. Woeniger, angefragt, ob der Redaction ein solches Thema, zu welchem der Herr v. Bülow persönlich die Data in Leipzig gesammelt habe, genehm sei?" — In Beziehung auf den ersten Punkt, ist es factisch unrichtig, daß Herr Killisch im Verhältniß als Privatsecratair zu mir steht oder je gestanden hat. — Da meine anderweitigen Geschäfte es mir nicht gestatten, die Materialien zu Geschichte der Bülowschen Familie, die ich herauszugeben beabsichtige, selbst zu sammeln, so habe ich Herrn Killisch damit zum Theil beauftragt, um namentlich auf der hiesigen k. Bibliothek aus den geschichtlichen und heraldischen Werken, so wie aus Handschriften und Urkunden das herauszusuchen, was zur Vervollständigung meiner Familiengeschichte brauchbar sei. Da die Polizei von Herrn Killisch, der eben seine Studien beendigt hatte, einen Nachweis über seine fernere hiesige Beschäftigung verlangte, so habe ich ihm dies, auf sein Ansuchen, der Wahrheit gemäß bescheinigt. Nicht als meinen Secretair, sondern als einem jungen Gelehrten, der angewiesen ist, von seinen geistigen Productionen zu leben, habe ich Herrn Killisch Gelegenheit zur Beschäftigung gegeben. Um jedoch zu erfahren, ob in den Acten des Königl. Polizei-Präsidiums sich eine so unrichtige Angabe befinde, habe ich bei diesem auf eine bestimmte Erklärung angetragen, ob die Acten desseben dies ergeben, wie jene amtliche Mittheilung behauptet, und, wenn es der Fall sei, auf welche Data sich diese stütze. Hierauf habe ich denn erst heute, den 20. Juni, die nachfolgende ausweichende Antwort erhalten, welche eben, weil sie ausweichend ist, um so sprechender erscheint, und aus welcher jedenfalls hervorgeht, daß die Mittheilung, Herr Killisch sei mein Privatsecretair, nicht vom Polizei-Präsidium ausgegangen sei. Sie lautet wörtlich: „Ew. Hochwohlgeboren kann die in Ihrer Eingabe vom 12. d. M. gewünschte Auskunft von hier aus nicht ertheilt werden, da der in Nr 156. der Allgem. Preuß. Zeitung vom 6. d. M. enthaltene Artikel vom Polizei-Präsidium nicht ausgegangen ist. Es ist möglich, daß das unterm 16 Dezember a. pr. dem rc. Killisch von Ihnen ausgestellte Attest und dessen Auslassung über die ihm Ihrerseits zugewandte Beschäftigung zn der im gedachten Artikel gewählten Bezeichnung Anlaß gegeben hat; etwas Bestimmteres kann Ihnen das Polizei-Präsidium hierüber indessen nicht angeben." — Was den zweiten Punkt anbetrifft, so muß ich diesen durchweg als der Wahrheit zuwider in Abrede stellen; ich habe zu jenem Aufsatze weder das Material geliefert, und noch viel weniger es in Leipzig gesammelt. In der Zeit, wo er geschrieben worden ist, befand ich mich abwesend, und habe seit einer langen Reihe von Jahren nur im vorigen Herbst auf der Durchreise nach Altenburg Leipzig berührt; übrigens hoffe ich, wird das Publikum schon oft Gelegenheit gehabt haben, sich davon zu überzeugen, daß, wenn mir Mißbräuche bekannt sind, ich mich keines fremden Namens bediene, sie zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Was nun die amtliche Mittheilung selbst betrifft, so glaube ich, es dem Herrn Rieß schuldig zu sein, demselben zu erklären, daß der Herr Minister mich im Interesse der Sache aufforderte, ihm dasjenige mitzutheilen, was ich etwa über den Gegenstand wisse, worauf ich kein Bedenken getragen habe, zu sagen, daß Herr Rieß mir nur gesprächsweise Mittheilungen darüber gemacht. — Am Schlusse richte ich meine Bitte an diejenigen Zeitungs-Redaktionen, welche die amtliche Bekanntmachung aufgenommen haben, auch dieser die Aufnahme nicht zu versagen. Bülow Cummerow.

(Spen. Z.)

* **Berlin**, 5. Juli. Unsere Börse scheint sich von ihrer Bestürzung und ihrem Schrecken erholen zu wollen; nach den Ultimo-Abrechnungen sind die Eisenbahn-Aktien wie die Fonds anderer Staatspapiere bedeutend gestiegen; viele sind gar nicht aufzubringen. Seit dem Beginn dieses Monats enthalten die hiesigen Kourszettel auch wieder die Kourse der früher an unsere Börse gebrachten Quittungsbogen über ausländische Eisenbahn-Aktien, was seit dem am 3. Juni erschienenen neuen Gesetz unterlassen worden war. Bei unsern Gerichten sollen übrigens schon eine ungeheure Zahl von Prozessen wegen Nichterfüllung der von Eisenbahn-Aktien-Spekulanten eingegangenen Verpflichtungen schweben. Wie wird es werden, wenn nur ein Theil der in Folge des Ultimo aufgenommenen Proteste zu Prozessen führt? — In unserer Künstlerwelt herrscht jetzt eine große Thäiigkeit, hervorgerufen theils durch die vielen großartigen königl. Neubauten, theils durch die bevorstehende Kunst- und Industrie-Ausstellung. Das neue Museum, wovon das Gerippe (die Mauern mit dem Dache) bereits vollendet dasteht, wird nun mit dem alten Museum durch drei Bogen geschmack- und kunstvoll verbunden. Die Treppe innerhalb des neuen Museums dürfte wohl das Großartigste werden, was die Baukunst in dieser Hinsicht geschaffen hat. Das neue Museum soll künftig das egyptische Museum, die ethnographischen Sammlungen, die große Kupferstich-Sammlung mit den Original-Zeichnungen großer Meister, die Kunstkammer und das Kabinet von Gypsabgüssen der herrlichsten Statuen und Gruppen, zur bequemen Beschauung des Publikums aufnehmen. — Zum Guß des Friedrich dem Großen zu errichtenden Monumentes, wozu der Prof. Rauch die Reiterstatue schon längst meisterhaft modellirt hat, werden nun auch Vorbereitungen getroffen. Die Figuren, welche als Basrelif das Denkmal umgeben sollen, sind aber noch nicht fertig, und es möchten noch einige Jahre bis zur Vollendung des ganzen Werkes hingehen. — In dem so eben erschienenen Doppelheft der Bibliothek politischer Reden aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert, womit nun bereits der vierte Band beendigt ist, bietet uns der Herausgeber wieder sechs interessante Reden, und zwar vorzugsweise der neuesten Zeit angehörig. Wir finden darin nämlich: 1) Guizot's Rede über den Durchsuchungsvertrag; 2) Thier's Rede über die Regentschaft; 3) O'Connell's Vertheidigungs-Rede, gehalten am 5. Februar d. J. zu Dublin; 4) Grattan's Rede über das Verhältniß Irlands zu England, zum Zweck des Nachweises, daß vom englischen Parlament ein Gesetz ausgehen müßte, worin die Rechte und Freiheiten Irlands genau bestimmt würden; 5) Deák's Rede über die stetige Ablösbarkeit gutsherrlicher Rechte, nicht blos für Ungarn von großer Wichtigkeit, sondern auch für andere Länder, in welchen sich die von dem ungarischen Redner angegriffenen verrotteten Feudalverhältnisse conservirt haben; 6) Balogh's Rede über die ungarische Opposition, eine Art Leichenrede über dem Grabe jener glänzenden Hoffnungen, die der freisinnige Theil des ungarischen Adels zu Anfang seines Reichstages für die Wiedergeburt des Vaterlandes gefaßt hatte; 7) Klauzal's Rede über die Misch-Ehen, gehalten am 7. Juli 1843 in der 34sten Kreissitzung des ungarischen Reichstags.

Nach einer Correspondenz in der Deutschen Allg. Zeitung vom 30. Juni aus Schlesien soll der Graf Adam Gurowski in Folge eingegangener Befehle binnen zwei Tagen die preußischen Staaten auf dem kürzesten Wege, mit einer Reiseroute versehen, verlassen.

Daß der junge Gelehrte Dr. Minding hier eine politische Zeitung herausgeben werde, ist nicht so unwahr, als behauptet worden; nur ist die Frage, ob ein Kapitalist sich findet, der ein Risico von 20 bis 30,000 Rthlrn. übernimmt; denn das dürfte beim Fehlschlagen des Unternehmens drauf gehen. Der verstorbene reiche Buchhändler Reimer hat wegen dieser Besorgniß von einem ihm ertheilten Privilegium gar keinen Gebrauch gemacht. — Wie man hört, ist der Plan des Hrn. Lossius in Stettin, die Lotterie in eine Rentenbank umzuwandeln, keineswegs unbedingt abgewiesen, sondern Mathematikern zur Prüfung unterworfen worden. So viel ist jetzt schon klar, daß, wenn alle Staaten die Substituirung desselben an die Stelle ihrer Lotterien sich gefallen ließen, schon ein großer Schritt zur Entfernung des Unmoralischen, was in der Lotterie liegt, gethan wäre. — Ein Mitglied von O'Connell's Familie hat die Tochter eines unsrer ersten Pfefferkuchenbäcker, des reichen Hrn. Miethe in Potsdam, geheirathet. Mutter und Tochter waren in Paris, dort soll die Partie durch ihren Landsmann Hrn. Herwegh vermittelt worden sein. (L. Z.)

Die Abreise des Geheimen Obertribunals-Präsidenten Dr. Sack nach Wiesbaden hat unter andern den Zweck, sich den zahlreichen Anerkennungsbeweisen bei seinem bevorstehenden Amtsjubiläum zu entziehen. Am gleichen Tage (16. d. M.) wird auch der Cabinetsrath Müller sein Amtsjubiläum feiern. Beide verdiente Staatsmänner werden, heißt es, bei dieser Gelegenheit mit ihrem vollen Gehalt in den Ruhestand versetzt werden. Daß alsdann eine bedeutsame Reorganisation des Geheimen Obertribunals stattfindet, ist gewiß, nur über die verschiedenen neuen Attributionen desselben wird noch viel conjecturirt. Am wahrscheinlichsten ist, daß dieser Behörde die Unmittelbarkeit dadurch ertheilt werden wird, daß sie mit einem sogenannten Beschwerdeministerium verbunden wird. Wenn alsdann der Justizminister Herr Mühler den Vorsitz darin übernähme, so würde sein Amtswechsel kein Herabsteigen von einem höhern Grade sein. (L. Z.)

Danzig, 2. Juli. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat, wie verlautet, aus ihrer Mitte bereits eine Commission von sechs Mitgliedern erwählt, welche unter Zuziehung und Vorsitz eines Magistrats-Mitgliedes mit der Herausgabe der durch die Presse zu veröffentlichenden Stadtverordneten-Beschlüsse beauftragt worden ist.

Königsberg, 28. Juni. Zwei Ereignisse in unserer Provinz bilden das Tagesgespräch; die Städte Elbing und Wehlau (wie gemeldet) boten in voriger Woche tragikomische Empörungsstoffe dar. Den vielbesprochenen Elbinger Vorfall erzähle ich nach der Aussage eines glaubwürdigen Augenzeugen. Am 16. Juni ward zu Ehren der durchmarschirenden Danziger Artillerieoffiziere an der Wirthstafel der Stadt Berlin ein gemeinsames Mittagsmahl veranstaltet, ohne daß grade alle Tischgäste daran Theil zu nehmen brauchten. Unter Letztern befand sich ein achtungsvoller junger Buchhalter eines dortigen großen Geschäftshauses, van B., der unbekümmert um seine Tischgenossen ruhig sein Mittagsbrod verzehrte. Da wurde plötzlich auf das Wohl des Königs getrunken, wobei van B., der sich der fremden Gesellschaft nicht aufdrängen wollte, ausnahmsweise sitzen blieb. Einer der Tischgenossen überschüttete den jungen Mann mit Beleidigungen, die nicht unerwidert blieben, und die von der ganzen Gesellschaft fast einstimmig gemißbilligt wurden. Die Tafel wurde natürlich aufgehoben, und es kam später noch zu Injurien zwischen dem betheiligten van B. und einem Herrn v. W. Die allgemeine Stimme, auch die der Herren Offiziere, ist ganz auf Seiten des jungen Buchhalters, und hat sich auch in öffentlichen Organen zu seinen Gunsten bereits ausgesprochen. Nur ein Lokalblatt der guten Stadt Danzig, das „Dampfboot," erzählt den bekannten Vorfall auf seine Weise, wofür ihm bereits die Elbinger Anzeigen zwei Mal nach Verdienst den Text gelesen haben. Namentlich mischte jenes Journal den Dr. Jacoby in jene diesem ganz fremde Angelegenheit und spricht überhaupt seit einiger Zeit von ihm und andern Königsberger Notabilitäten auf eine Art, die aller Vernunft und Schicklichkeit bar ist. Männer wie Dr. Jacoby, wenn sie auch zuweilen extravagiren, können durch sittliches und wissenschaftliches Streben nur wohlthätig auf ihre Mitmenschen einwirken. Man mag liberal oder konservativ, konstitutionell oder absolutistisch gesinnt sein, so muß man doch immer dem gesunden Menschenverstand und den ersten Regeln der Gerechtigkeit nicht Hohn sprechen, oder gewärtig sein, sich bei allen Parteien zugleich lächerlich zu machen. (D. A. Z.)

Magdeburg, 5. Juli. Von den auf der hiesigen Festung sitzenden polnischen Ueberläufern ist es am 3. d. Mts. einem geglückt, sich der Haft zu entziehen. Es ist ein junger Mann von 25 Jahren, der früher Oekonom gewesen und nach seinem Uebertritt auf preuß. Territorium bei einem Zimmermeister in die Lehre getreten war. Er befand sich zuletzt in dem hiesigen Garnison-Lazareth und hat dort Gelegenheit gefunden, zu entspringen. — Der frühere Vertreter des Communismus in der Schweiz, Schneider Weitling, welcher seit seiner Rückkehr hier unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden ist, hat seine Profession gänzlich aufgegeben. Er will sich ferner den Wissenschaften widmen und vorläufig neben philosophischen Studien seinen Lebensunterhalt durch Uebersetzungen aus dem Französischen erwerben. (Magdeb. Z.)

Münster, 1. Juli. Die Einzeichnungen zu der Zweigbahn von hier nach Hamm sind am 15ten v. M. geschlossen und für den erforderlichen Kapitalbedarf von 1,300,000 Rthl. ist mehr als das Zehnfache desselben angemeldet, so daß die Wünsche sehr vieler Aktienzeichner unbefriedigt bleiben müssen.

Deutschland.

München, 1. Juli. Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine königliche Verordnung, „die Nichtigkeits-Erklärung der nach dem königlich preußischen Landrechte nichtigen, resp. mit Umgehung des landesherrlichen Dispensationsrechts geschlossenen Ehen betreffend." Ferner eine Verordnung „die Zuckerzölle und die Besteuerung des Runkelrübenzuckers für die dreijährige Periode vom 1. Sept. 1844 bis 1847 betreffend," dann eine Bekanntmachung die „Tarifirung des Eisens betreffend." Man ersieht daraus die neuen Eisenzölle, über welche die Zollvereinsstaaten übereingekommen sind, und welche die Breslauer Zeitung früher nach dem Westphälischen Merkur mitgetheilt hat. — Von Friedrich Thiersch's „Ueber Protestantismus und Kniebeugung im Königreich Baiern, drei Sendschreiben an Professor Dr. Döllinger" ist so eben das dritte Sendschreiben (fünf Bogen stark) schienen. Da hiermit diese Sendschreiben vorläufig schlossen sind, so erwartet man bald eine Antwort Seite Döllingers erscheinen zu sehen. (A. Z.)

Karlsruhe, 2. Juli. Um das Stimmverh nicht zu alteriren, hat sich auf diesem Landtage englische Sitte des Abpaarens (pair off) vollstän ausgebildet und ist von den Ministern selbst anerkan Im gegenwärtigen Augenblick haben 5 bis 6 libe Mitglieder mit eben so vielen politischen Gegnern gepaart und es wird in der Kammer streng darauf halten, daß diese Verträge nicht gebrochen werden. bilden sich die parlamentarischen Sitten in dem hältniß aus, in welchem sich die Meinungen ents dener herausstellen.

(Allg. Preuß. Ztg.) Die zu Konstanz erscheinen Seeblätter hatten vor einiger Zeit angezeigt, daß eingehen müßten, wenn ihre Abonnentenzahl sich vermehre, wovon die Mannheimer Abendzeitu Anlaß nahm, diejenige Partei, deren Interessen Seeblätter verfechten, anzustacheln, etwas zur tung des Blattes zu thun. **„Allerdings macht ja Mancher hinter dem Bierkrug und Cham nerkelch breit mit seiner Freisinnigkeit und groß mit seinem Liberalismus, aber fordert ein kleines Opfer von ihm, um seine Gesinn durch Thatsachen zu beweisen, und ihr sehen, wie die weit vorgestreckten freisinni Fühlhörner in das Schneckenhaus des Phili thums und der Engherzigkeit sich zurückziehe** Die Elberfelder Zeitung begegnet den Schmä gen, welche die Mannheimer Abendzeitung dieser Gelegenheit gegen die gemäßigte und beson deutsche Presse richtet, durch folgende Erwiderung: jammert, daß Eure politische Meinung keinen Anklang deutschen Volke finde, u. schiebt mit liberaler Selbstschä die Schuld dem deutschen Volke und nicht Euch Ihr tröstet Euch mit dem Glauben, daß das Volk nicht verlassen würde, wenn es reifer an politischer dung wäre, und um ihm diese politische Bildungs zu geben, nennt Ihr die deutsche Nation „nieder tig, Lakaien-Volk, eine Lümmel-Heerde" und wie Schmähworte Eurer zürnenden Liebe gegen das sche Volk weiter heißen. Anstatt aber das Volk anzuklagen, daß es Euch verlasse, solltet Ihr mal die Fruge stellen: Ob Ihr nicht das deutsche verlassen habt? Ob Ihr nicht eine Richtung einsch nach welcher hin die Mehrzahl der Deutschen nicht folgen will? Beantwortet Euch diese Frage und aufrichtig, und Ihr werdet finden, daß Ihr deutschen Volke den Rücken zugedreht habt, und umgekehrt. **Der deutsche ist religiös; ein tie erhebender Glaube an das Ewige ist ein Gr zug seines Charakters, der uns in allen Pe den seiner Geschichte, von der Zeit an, wo citus unsere Väter Ur und Eber in den Ho jagen sah, bis auf unsere Tage, in welchen große religiöse Bewegung durch die ganze Na geht, entgegenleuchtet. Kein Volk hat öfter für nen Glauben und zur Vertheidigung seiner giösen Freiheiten das Schwert gezogen als Deutsche, er mochte Heide oder Christ sein. die junge Presse diesen Charakterzug anerka geachtet? Sie hat bald mit Spott und Ho bald mit Aussprüchen einer nüchternen Philosophie dies Gefühl in uns verletzt, jetzt wundert sie sich, daß sie ihre Irreligio vor leeren Bänken dozirt?** — Der Deutsche war der fanatische Sklave seines Glaubens. In keiner Na hat sich mehr das Streben bemerkbar gemacht, ihren Gla u. alle die Institutionen, welche durch denselben im Leben Volkes erzeugt würden, selbstständig und vernünftig fo bilden. **Der Deutsche ist kein revolutionairer ligionsstürmer, sondern zeitgemäßer Refor derselben. Wie hat sich die junge Presse ge diese Gesinnung, welche den Deutschen nie seiner Geschichte verlassen hat, verhalten? begann ihre Laufbahn damit, daß sie das, der Nation heilig ist, und das sie fortbilden nicht zerstören will, negirte und alle Institu nen des Christenthums zusammenpackte, um in den Scheiterhaufen, den ihr politischer Ni lismus anzünden wollte, zu schleudern. Kon die junge Presse glauben, daß das Volk wohl fällig seine Hände an dem Feuer wärmen wür welches seine Heiligthümer verzehren soll** Der Deutsche ist monarchisch gesinnt. Er war es als er zur Eroberung der römischen Welt aus den dern zog; schon damals legte er die ersten Stei dem politischen Gebäude, in dem das monarchische zip mit der Freiheit und selbstständigen Einwirkung deutschen Männer auf die Angelegenheiten ihres zusammen wohnen sollte. Er ist der Schöpfer der stitutionellen Monarchie, welche das Alterthum kannte. Seine ganze Geschichte erfüllt das St die bürgerliche und gesetzliche Freiheit unter dem narchischen Prinzipe zu begründen, auszubilden oder wieder herzustellen, wenn irgend eine despotisch schende Gewalt, sie mochte vom Kaiser, dem oder dem Adel ausgehn, sie aufgehoben hatte oder

vernichten drohte. Wie hat sich die junge Presse dieser politischen Gesinnung, die man eine Urgesinnung der Nation, alt wie ihre Eichen und eben so tief wurzelnd, nennen möchte, betragen? Sie hat das monarchische Prinzip ohne viele Umstände aus ihrem theoretischen Hause geworfen, das Streben der neueren Zeit, alle Mächte, welche auf das Leben der Nation und seine Bewegungen Druck und Einfluß ausüben, gegen einander verständig abzuwägen und Glück bringend für das Ganze zu konstituiren, für Lüge und Schein ausgegeben und auf einen wurzellosen Radikalismus, auf einen kopflosen Kommunismus als politischen Heiland hingewiesen. — Der Deutsche ist das Volk des Maßes, der richtigen Mitte; dieser Charakterzug, der eben so sehr aus seiner eigenthümlichen geographischen Lage und seinen Berührungen mit den großen Nationen der Welt als aus seinem Bildungsgange und seiner politischen Verfassung entspringt, ist ihm so tief aufgeprägt, daß wir ihm in jedem Abschnitte seiner Geschichte, der Deutsche mochte kriegen oder unterhandeln, begegnen. Darum ist ihm auch nichts so sehr zuwider, als revolutionäre Bestrebungen oder alles überstürzende Reformen. Auf dem Papiere, in der Schule und Studirstube liebt er die blendenden Theorieen, die ideellen Umgestaltungen; aber in der Praxis ist er vorsichtig, geht nur sehr langsam an die Ausführung der neuen Gedanken und wartet lieber so lange, bis die Erfahrung der Nachbarvölker ihren Werth erprobt hat. Die junge Presse konnte diesen scheinbaren Widerspruch zwischen Denken und Handeln des Deutschen, zwischen seinem Adlerfluge im Reiche der Ideen und seinem bedächtigen Schritt im wirklichen Leben nicht begreifen und ärgert sich weidlich bis zur Kupfer-Röthe, daß er nicht gleich bei der Hand ist, ihre neuen Entdeckungen zu verwirklichen und nicht einmal ein Paar Thaler zu ihrer Verbreitung hergeben will."

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Juli. Die Nachricht von der Entweichung mehrerer österreichischer Marine-Offiziers aus Venedig, welche sich dem jungen Italien anschließen wollten, hat in Venedig und hier großes Aufsehen erregt. Man weiß seitdem, daß die Flüchtlinge über Corfu sich nach Malta begeben haben, da sie bereits in Corfu über die gänzliche Machtlosigkeit der noch bestehenden geheimen Gesellschaften in Italien enttäuscht wurden. Gleich nach Eingang dieser Nachricht hatte Fürst Metternich die Höfe von Rom und Neapel von dieser Unternehmung benachrichtigt. — Unser Consul in Serbien, der Oberst-Lieutenant v. Philipovich, ist aus Belgrad hier eingetroffen. Es ist zu vermuthen, daß er dem Fürsten Metternich genaue Details über den Zustand Bulgariens, Serbiens und der Fürstenthümer überbringt. In Belgrad hieß es nach den letzten Briefen vom 28. Juni, daß der Aufstand der Albanesen noch keineswegs unterdrückt sei. — Die italienische Opern-Saison ist am Sonnabend beendigt worden. Das Kärnthnerthor-Theater war zum Erdrücken voll, und man trennte, obwohl die diesjährige Saison im Ganzen nicht befriedigt hatte, sich noch am Ende mit einigem Enthusiasmus. — Die in der letzten Sitzung des Schutz-Vereins entlassener Sträflinge von dem einstweiligen Präses, dem Grafen Barth, gehaltene Rede, hat allgemeinen Beifall erhalten. Das hier in einem Maße wie gewiß nirgends mehr herrschende Vorurtheil, wonach jeder, der sich in einer Strafanstalt befand, wie die Pest gemieden und so gezwungen wird, durch neue Verbrechen oft seinen Lebensunterhalt zu suchen, hat Graf Barth tüchtig und kräftig zu bekämpfen gesucht und sichtbar auf seine Zuhörer gewirkt. — Unsere Hofzeitung macht die vom 1. Juli in Wirksamkeit getretenen Veränderungen im Zoll-Tarif bekannt. Der Consumo-Zoll vom Kaffee ist von 20 auf 12 Gulden herabgesetzt. Auch in Baumwollen und Gespinnsten sind bedeutende Erleichterungen eingetreten. Durch die Herabsetzung des Kaffee-Zolls soll der in dieser Branche besonders ausgebreiteten Schmuggelei an den Grenzen begegnet werden.

(Abänderungen des österreichischen Zolltarifs, vom 1. Juli 1844 gültig.) 1) Ammoniak und Salmiak à Pfund sporco 3 Kr. 2) Baumwollenes Garn, rohes und weißes, vom 1. Sept. 1844 bis ult. Februar 1845 à Ctr. netto 12 Fl. 30 Kr., nachher 10 Fl. (bisher à Ctr. 15 Fl.). Ungarisches weißes (d. h. rohes ungebleichtes eindrähtiges) gegen genaue Legitimation, zollfrei. 3) Alles gefärbte baumwollene Garn, worunter auch das rothe türkische Garn gehört, vom 1. Sept. 1844 bis ult. Febr. 1845 à Ctr. netto 25 Fl., nachher 20 Fl. (bisher 30 Fl.). 4) Baumwollener Zwirn (zwei- und mehrdrähtig): a) weiß, vom 1. Septbr. 1844 bis ult. Febr. 1845 à Pfd. netto 12 Kr., nachher 9 Kr.; b) gefärbt, vom 1. Sept. 1844 bis ult. Febr. 1845 à Pfd. netto 3½ Kr., nachher 15 Kr. Baumwollener Zwirn ohne Unterschied, aus Ungarn 2 Kr. 5) Baumwollene Waare, und zwar: Bobbinet oder Spitzengrund (Tull anglais): a) glatt ohne Dessin à Pfd. netto 2 Fl. 30 Kr.; b) mit eingewebtem Dessin 5 Fl.; c) mit eingesticktem Dessin 10 Fl.; Bobbinet ohne Unterschied aus Ungarn 5 Kr. 6) Kaffee netto à Ctr. 12 Fl. 30 Kr. (bisher 21 Fl.). Von Kaffee kann eine Menge bis einschließlich 50 Pfd. bei Commerzial-Zollämtern zum Eingange verzollt werden. 7) Kaffeesurrogate à Ctr. netto 12 Fl. 30 Kr. (bisher verboten). 8) Kupferzündhütchen à Pfd. sporco 1 Fl.; aus Ungarn 15 Kr. 9) Natron, salpetersaures à Ctr. sporco 5 Fl. 10) Salpeter oder Salniter, und zwar roh und krystallisirt à Ctr. netto 3 Fl. 20 Kr. 11) Im geschmolzenen Zustande, gegen besondere Bewilligung à Ctr. netto 5 Fl. (bisher ganz verboten). 12) Salze, Säuren und Geister, und zwar: Schwefelsäure, weiß und braun à Ctr. sporco 1 Fl. 40 Kr. (bisher 5 Fl.). 13) Bleizucker, Boraxsäure, chlorsaurer und essigsaurer Kalk, Salzsäure und Scheidewasser à Ctr. sporco 5 Fl. (bisher 15 Fl.). 14) Agt, oder Bernsteinsalz, und Kleesalz, dann alle übrigen Salze, Säuren, Geister, Beizen und Aetzreservagen und dergl., für welche keine besonderen Zollsätze bestehen, zu welchem Gebrauche sie immer dienen mögen, à Ctr. sporco 10 Fl. (bisher 15 Fl.). 15) Uhren aller Art, mit Ausnahme der Holzuhren, und zwar: a) Taschenuhren, mit und ohne Gehäuse das Stück 1 Fl.; b) Wand-, Stock-, Hänge- und Reiseuhren mit und ohne Gehäuse das Stück 3 Fl. 16) Uhrenbestandtheile ohne Unterschied, mit Einschluß der rohen Werke (mouvements bruts), welche weder polirt noch vergoldet, und im noch unfertigen Zustande zusammengesetzt sind, dann Uhrschlüsselröhrchen von Stahl, von jedem Gulden des Werthes 3 Kr.

Prag, 25. Juni. Zur Berichtigung einiger auf Unkenntniß des faktischen Sachverhaltes beruhender Zeitungsberichte über die hier stattgehabte gewaltthätige Zerstörung der Maschinen bei einigen jüdischen Fabrikanten dürfte es genügen, hier nur der beiden notorischen Thatsachen zu erwähnen, daß 1) die Arbeiter der Fabriken jüdischer Eigenthümer, nach einer hergebrachten Gewohnheit, hier stets einen höhern Lohn erhalten als in den übrigen Fabriken, und 2) daß die Errichtung von Fabrikschulen sowie von Ersparungs- oder Pensionsfonds, als dem Bereiche der öffentlichen Administration angehörend, bei uns von Privaten nicht leicht unternommen werden kann, und die Concession zu einer derartigen Anstalt, wenn sie überhaupt zu erlangen steht, doch erst nach so manchen umständlichen Garantien für Geist und Tendenz der Fabrikschulen wie für die Solidität und Zweckmäßigkeit der Ersparungs-Fonds rc. erfolgen würde. Daß übrigens die einsichtslose Engherzigkeit der Arbeiter sich durch die Wirksamkeit der Maschinen in ihrem Erwerbe beeinträchtigt glaubt und die vandalische Wuth an den Maschinen ausläßt, ist eine in allen Fabrikstaaten Europas schon allzu häufig vorgekommene Erscheinung, als daß nicht die Mühe, für die hiesigen Auftritte einen Grund zu ermitteln, eine sehr undankbare sein sollte. (Lpz. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juni. Ihre Kaiserl. Hoheit unsere allgeliebte Frau Großfürstin Alexandra, zur innigen Betrübniß des hohen Kaiserhauses wie aller Bewohner der Residenz seit mehreren Wochen schwer erkrankt, an einem gefahrdrohenden Husten und Brustleiden, ist seit einigen Tagen in der Genesung, begriffen, und gewährt dadurch die frohe Hoffnung zur Erhaltung.

Großbritannien.

London, im Juni. Die National-Oekonomen haben besonders Vertheilung der Arbeit anempfohlen; diese Vertheilung ist aber bereits auf einen solchen Grad getrieben worden, daß man fast lachen möchte, wenn die Folgen nicht zu traurig wären. Ich will nur aus dem Kopfe die verschiedenen Handwerke herzählen, welche hier beim Hausbau beschäftigt werden: 1) carpenter, für alles Balkenwerk und Aufrichten des Hauses; 2) wood-sawyer, der Holzsäger; 3) stone-sawyer, der die Steinplatten sägt; 4) stone-mason der sie behaut uud einlegt; 5) marble-polisher, der den Marmor polirt; 6) bricklayer, der die Backsteine einlegt; 7) slater, der Schieferdecker für das Dach; 8) plumber, für alles Bleiwerk, namentlich die Wasserröhren und Dachrinnen; 9) joiner, der Schreiner oder vielmehr Bretarbeiter für Fußböden rc.; 10) staircase-maker, der das Holzwerk an der Stiege macht; 11) handrail-maker, der das Eisenwerk an der Treppe macht; 12) smith, für alles übrige Eisenwerk; 13) glazier, der Glaser; 14) sash-maker, der die hölzernen Fensterrahmen macht; 15) venetian-blind-maker, der die Jalousien und Varandas macht; 16) plasterer, für Stukkaturarbeit in Gyps und auch zum Weißen; 17) painter, wenn der Anstrich, sei es von innen oder außen, farbig oder einfarbig ist; 18) liner und decorator, wenn Verzierungen, Figuren rc. zu malen sind; 19) paper-hanger, der Tapezirer; 20) grainer, der die Thüren malt. So viele fallen mir grade bei, und wahrscheinlich habe ich noch neun bis zehn vergessen — so fällt mir z. B. grade in diesem Augenblicke der mortar-buffer ein, welcher die Mörtelgrube zu besorgen hat. Dies nun sind nicht verschiedene Beschäftigungen, sondern getrennte, förmliche Handwerke, die aber alle ein und derselbe Meister unter sich haben kann. Das ist z. B. der Fall mit dem großen Baucontraktor Peto u. Comp., der das Parlamentshaus baut. Mit ihm kontrahirt man über den Preis, und alle Handwerke, die er braucht, hat er in seinen großen Gebäuden, so wie auch Sägemühlen, Holzhof rc. Jedes einzelne Handwerk hat entweder ein besonderes Haus oder wenigstens sein abgetrenntes Atelier; selbst wenn es nur Arbeit für einen Tag wäre und sie ganz gut von Einem besorgt werden könnte, wie z. B. die Backsteine in eine Riegelwand einzulegen, und den Mörtel anzureiben und zu weißen, so würden hierzu Zwei geschickt werden, der bricklayer und der plasterer. Es hat dies sein Gutes und auch sein Schlimmes. Die Arbeit wird mit der größten Ordnung und Schnelligkeit vollendet, aber es versteht sich von selbst, daß, wenn man eine Arbeit, welche ein Einziger in einem Monat thun könnte, mit 30 Arbeitern in Einem Tage verrichtet, alle 30, wenn nicht etwas Anderes für sie gefunden wird, die übrigen 29 Tage brotlos sind. Die Sache wird durchaus fabrikmäßig betrieben. — Unter den genannten Handwerkern — bei denen der Arbeiter 6 Pence für die Stunde erhält und für den Tag von zehn Stunden 5 Schill. —, stehen die labourers, Handlanger, welche den eigentlichen Arbeitern Steine, Ziegeln, Mörtel rc. zutragen müssen; diese stehen unter einem Vormann, bell-horse genannt; gilt es, die Leiter hinaufzusteigen, so geht er voran und die Uebrigen folgen ihm in der Reihe nach, so wie er auch zuerst wieder herabsteigt; es ist eine förmliche militärische Ordnung. Diese labourers erhalten von St. Patrick's- bis St. Thomastag 2 Sch. 6 Pence des Tages; von dem letztern Tage bis zum andern 6 Pence weniger. Unter den Arbeitern sind Jungen mit 9 Schill. die Woche; diese müssen den labourers, damit sie ja in ihrem Rundzuge nicht aufgehalten werden, Alles zureichen; auch würden, wenn sie z. B. Mörtel dem plasterer in einem Zimmer zuzutragen hätten, die labourers nur den Mörtel auf den Boden stellen, und es den Jungen überlassen, ihn dem plasterer in die Hände zu liefern. Dies sieht sich nun Alles vortrefflich an; allein ein Uebel ist schon genannt: wo nämlich für 100 Arbeiter das ganze Jahr hindurch volle und regelmäßige Beschäftigung wäre, werden 1000 genommen, welche alsdann Alle während neun Zehntel des Jahres arbeitslos sind, d. h. durch die Arbeitsvertheilung wird die Zahl der Arbeiter unnütz vermehrt. Es geht aber noch weiter, ein großer Contractor, wie Peto, ruinirt die kleinern Baumeister; denn er kann nicht allein schneller, sondern auch wohlfeiler jede bestellte Arbeit vollenden, weil er auch, selbst wenn er das Material nicht alles selbst in seinen Werkstätten zurichtet, immer im Großen einkauft. Ich will ein Beispiel geben. Peto kauft alle Backsteine, die er fürs Jahr bedarf, auf einmal; dadurch erhält er nicht nur seine Backsteine um wenigstens 25 Proc. wohlfeiler als der kleine Meister, sondern er kauft auch noch den Ziegelbrenner aus, so daß der kleine Meister in Verlegenheit ist, auch nur Backsteine und Ziegeln überhaupt zu bekommen. Diese Details mögen trocken erscheinen; allein bloße Reisende erfahren solche Dinge selten, und dann veranschaulicht gerade dieser Gegenstand das gegenwärtige Uebel Englands. Alles wird fabrikmäßig und im Großen betrieben, sogar, woran man im Auslande wenig denkt, die Handwerke. Der große Kapitalist frißt den kleinen Meister auf, und die Reihe des Verfalls und Elends ist bereits jetzt schon an der untern Mittelklasse, den kleinen Meistern. Auf das Elend der untern Klasse und auf die zunehmende Nahrungslosigkeit der untern Mittelklasse bauen nun die Hochtories ihren Plan; Beiden sagen sie: „Das Geld, der große Kapitalist, ruinirt euch, und auch uns bedroht er; laßt uns Alle gemeinschaftliche Sache machen, und euch und uns ist geholfen." (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Es scheint gewiß, daß die Höfe einverstanden sind, die Vermählung der Königin Isabella II. von Spanien mit dem ältesten Sohne des Thronansprechers Don Carlos zu befördern. England und die nordischen Mächte sollen sich für diese Lösung der diplomatischen Schwierigkeit entschieden haben und Frankreich, heißt es, werde seine Zustimmung zuletzt auch nicht versagen.

Aus London wird geschrieben, die Entbindung der Königin werde zwischen dem 10. und 15. Juli erwartet. Die Reise des Königs der Franzosen zum Besuche bei der Königin Victoria ist auf den 15. September festgesetzt.

Der Marineminister Mackau hat gestern durch den Telegraph Contreordre nach Toulon ergehen lassen; die zweite Schiffsabtheilung soll nicht nach der marokkanischen Küste unter Segel gehen. Lord Cowley hat eine Note übergeben; darauf hin wurde Ministerrath gehalten.

Sämmtliche Pairs, welche bei der Bildung der Eisenbahngesellschaften mit thätig gewesen sind, haben, heißt es, ihre Entlassung gegeben. — Der widerwärtige und zugleich wirklich langweilige Prozeß Donon Cadots füllt die Spalten unserer Blätter so, daß sie kaum zu einigen andern Notizen Raum behalten haben. Die große Breite, die dieser Prozeß in den Zeitungen einnimmt, beweist hauptsächlich, wie groß der Mangel an anderm Stoff ist.

Die Marseiller Blätter bringen die Nachricht von der Freisprechung der vor die Assisen gestellten Boulaud, Reynaud, Villeret, Brunet, die angeschuldigt waren, nach Berryer's Wiedererwählung am 3. März nicht nur „Es lebe Berryer, es leben die Gebrandmarkten"! sondern auch „Nieder mit Ludwig Philipp!" gerufen und sich der bewaffneten Macht mit Gewaltthätigkeiten widersetzt zu haben. — Der Prozeß Lacoste vor den Assisen zu Agen ist auf den 10. Juli festgesetzt. Madame Lacoste, eine schöne junge Frau, der Vergiftung ihres Mannes angeklagt, hat sich bis jetzt durch Entfernung der Untersuchungshaft entzogen, wird sich jedoch, wie kein Zweifel mehr obzuwalten scheint, vor den Assisen stellen. Der Prozeß Donon-Cadot dauert nun schon hier vier Tage, ohne daß es möglich wäre, die Wahrheit zu ergründen; Rousselet bleibt bei seinen Geständnissen und seinen Anschuldignngen des jungen Eduard Donon-Cadot, dieser bei seinem ruhigen und festen Läugnen; die Zeugen sind bereits alle gehört, und noch war es weder den Geschwornen, noch dem übrigen Publikum möglich, sich eine feste Ueberzeugung über Schuld oder Nichtschuld zu verschaffen. Mit jeder Sitzung wird das Dunkel größer; man glaubt darum, daß Eduard Donon-Cadot nicht verurtheilt werden wird, und doch hält ihn Jedermann in seinem Innern für den Anstifter und Mitschuldigen des Vatermords. — So erfreut das Ministerium darüber ist, daß in Rouen der ministerielle Candidat Barbet an Laffitte's Stelle gewählt worden ist, so verdrießlich ist man über die Wahl des legitimistischen Candidaten Dudresnay in Morlair. Das Ministerium hielt sich dort seines Siegs gewiß; der ministerielle Candidat, Hr. Guilhem, hatte die beiden ersten Tage die Oberhand; da trat im entscheidenden Momente der Pfarrer von Morlair, ein guter Legitimist, wie es der größte Theil der Geistlichkeit überhaupt ist, ins Mittel und zog die Stimmen von sechszig seiner ergebensten Pfarrkinder zu Herrn Dudresnay hinüber, der hierdurch gewählt ward.

Der „Moniteur" enthält heute einen Artikel über die Dotation der königl. Familie (die Civilliste), aus dessen Fassung gefolgert wird, daß man mehr als je mit dem Plane umgehe, von den Kammern besondere Dotationen für die Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie zu fordern. Der „Moniteur" verweist auf die Bestimmung des Gesetzes vom 2. März 1832, daß im Falle einer „Unzulänglichkeit der Privatdomänen" die Dotationen der Söhne und Töchter des Königs durch Specialgesetze geregelt werden sollen. Er nimmt dann unter Berufung auf die Lasten, welche der König als Herzog von Orleans bei Antritt sei es väterlichen Vermögens habe übernehmen müssen, als unzweifelhaft an, daß eine solche Unzulänglichkeit allerdings vorhanden sei; der König, um den Lasten zu genügen, die ihm als König und Vater auferlegt seien, sei genöthigt, jeden Tag anwachsende Schulden zu kontrahiren u. s. w.

Paris, 1. Juli. Ein Artikel des gestrigen „Moniteurs", die bedenkliche Frage von den Dotationen für die Prinzen des königlichen Hauses anregend, hat nachtheilig auf die Börse gewirkt; die Fonds waren ausgeboten und im Cours weichend; in Eisenbahnaktien blieb das Geschäft unerheblich. — In der Deputirtenkammer interpellirte heute Hr. Lherbette den Minister Guizot über den Moniteurartikel, die Dotation betreffend. Guizot erklärte, das Cabinet übernehme die Verantwortlichkeit für den Artikel. Lherbette bemerkte darauf: der Artikel verletze alle Rücksichten (convenances) und sei beleidigend für die Opposition, ja für die ganze Kammer. Guizot replicirte, er staune über den Ausfall; die Regierung appellire in der Dotationsfrage an die öffentliche Meinung und der Artikel suche Vorurtheile zu entfernen, die der klaren und richtigen Ansicht von dem Gegenstand im Wege ständen. Die Kammer ging auf Dupin's Vorschlag zur Tagesordnung über. — Die Journalpresse ist in großer Bewegung über den „Moniteurartikel"; allen Parteileidenschaften und Parteiphrasen sind damit die Schleusen geöffnet.

Herr von Sainte-Aulaire ist von London hier angekommen; er wird bis Ende August bleiben und dann an seinen Posten zurückgehen, die Vorbereitungen zum Empfang des Königs zu treffen.

Aus dem Elsaß, 28. Juni. Nach zweijährigen Stürmen haben wir äußerlich Frieden mit den Ultramontanen, Waffenstillstand wenigstens. Der Präfekt des Niederrheins, Sers, den man, weil er Protestant, gern fort haben wollte, bleibt. Aus Gundershofen und Baldenheim, wo die gewaltsamsten Auftritte stattgefunden, sind die betheiligten Pfarrer versetzt. Aber man ist auf der Hut! Vergebens hat man kürzlich versucht, den Schwestern die katholischen Kommunalarmenschulen und die Kleinkinderschulen zu übergeben. Wir kennen dieses Mittel des Proselytismus zu gut. Nach heißem Kampfe fiel der Beschluß, keinerlei einer geistlichen Corporationen oder dem geistlichen Stand angehörende Personen, Protestanten oder Katholiken, in den Straßburger Gemeindeschulen anzustellen. Ein großartiger Plan, durch Gewinnung eines vasten Lokals eine bis dahin kleine Priesterschule in Konkurrenz mit der Universität zu setzen, ist gleichfalls vereitelt. Die Ultramontanen haben dagegen einen Prozeß, die Güter zweier protestantischen Gemeinden bei Schlettstadt betreffend in erster Instanz gewonnen. Sie haben abermals gegen die protestantischen Stiftungen Petitionen an die Kammern gesendet. Kämen sie zum Berichte, so könnten sie leicht, Verleumdungen enthaltend, zu einem Diffamationsprozesse führen. — Durch das geistliche Ministerium sind die sechs protestantischen Inspektorien des Landes zu Berathung und resp. Vorschlägen über Umgestaltung des organischen Kirchengesetzes veranlaßt. Derselbe Gegenstand ward auch in der diesjährigen zahlreichen und stürmischen Pastoralkonferenz, worin die sich regenden Pietisten mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurden, behandelt. Unsere Société d'évangélisation des protestants disséminés macht Fortschritte. Sie hat mit dem Gustav-Adolf-Vereine — nach Frankfurt a. M. schickte sie zwei Abgeordnete — und mit den Schweizerevereinen Verbindungen angeknüpft. So wehrt sich das Elsaß tapfer gegen Rom, und wo dies durch Paris wirken will, selbst gegen Paris. Der Kampf ist im Augenblicke zu ernst, um vornehm zu lächeln und den Feind zu verachten. (D. A. Z.)

Schweiz.

Basel, 28. Juni. Nach dem Schützenplan ist für das eidgen. Freischießen die Summe von 78,000 Fr. in Geld oder Geldeswerth ausgesetzt. Darunter befinden sich 150 Ehrengaben im Betrage von 44,498 Fr., aus der eidgen. Schützenvereins-Kasse wurden baar 3500 Fr. und die übrigen 30,002 Fr. aus dem Aktien-Fond des Schießens beigefügt. Mit den neu hinzugekommenen Ehrengaben mag die Gesammt-Summe 80,000 Fr. betragen. — Lord Vernon ist in Basel eingetroffen. Er scheint Lust zu haben, auch diesmal mit den Schweizern um die erste Prämie auf der Kehrscheibe zu ringen, denn er bringt 10 ausgezeichnete Stutzer und 6 Laber mit auf den Kampfplatz.

Basel, 30. Juni. Gestern ist das eidgenössische Freischießen für eröffnet erklärt worden, nachdem die eidgenössische Schützenfahne eingetroffen und feierlich übergeben war. Heute morgen um 6 Uhr begann das Schießen selbst. — Die sehr thätige und energische Polizei hat gestern das Fest durch 30 Verhaftungen von einiger Gefahr befreit (Basl. Z.)

Italien.

Rom, 24. Juni. Am 17ten d. M. und während der drei folgenden Tage wurden die Bewohner der etwa 7 deutsche Meilen von hier auf dem Gebirg liegenden Stadt Palestrina, des alten Präneste, durch heftige ungewöhnlich andauernde Erdstöße in Schrecken gesetzt. Dabei war heiterer Himmel, heller Sonnenschein und die ruhevollste Atmosphäre. Die Erdstöße verursachten keinen Einsturz. — Dr. Hurter's hier vor wenigen Tagen erfolgte Conversion zur römisch-katholischen Kirche ist nicht, wie man glaubte, ein weiteres Motiv zu dessen Hierverbleiben geworden. Vielmehr hat derselbe schon gestern unsre Stadt verlassen und sich nach der Schweiz zurückbegeben. Doch hofft man ihn hier bald und für lange Zeit wieder zu sehen. — Nach beendigter geistlicher Feier des Johannisfestes in der Basilika des Laterans erfolgte im Beisein des Papstes und der höchsten Geistlichkeit die feierliche Eröffnung des im benachbarten Palaste Sixtus V. neu angelegten Museums. Auch der König von Baiern wohnte der Feierlichkeit bei. Nur aus zarter Rücksicht auf ihn war gerade dieser Moment seines römischen Aufenthalts für die Inauguration der Kunstsammlung auserwählt worden. (A. Z.)

Berichte aus Neapel vom 23. Juni enthalten vorläufige Anzeigen über das Schicksal der Expedition, welche eine Bande von einigen 30 Anhängern der Sekte des jungen Italiens von Corfu aus das Königreich Neapel unternommen hatte. — 13. Juni verließ das Schiff, welches die mit Geld und Munition wohl versehene Band trug, und landete am 16ten bei Cotrone, einer Stadt in dem untern Calabrien, von wo sich in das Innere des Landes, in der Richtung Consenza, vertiefte. — Als die Kunde von Landung zu Cotrone, wo sich außer einigen darmen und 15 Mann Veteranen, welche daselbst Zuchthaus zu überwachen haben, keine andern befanden, ruchbar wurde, rückte die dortige Urbana, unter Anführung des Stadtsyndikus aus die Bande aufzusuchen. Sie ward in der vom 21sten bei der kleinen Ortschaft S. Gio di Fiore, deren Einwohner sich an die von Cotrone angeschlossen hatten, erreicht. ter dem Rufe: Es lebe der König! eröffnet Verfolger das Feuer. Nach einer vergeblichen wehr blieben von den Meuterern drei auf dem platze und mehrere wurden schwer verwundet; wurden gefangen genommen. Die Wenigen bliebenen zerstreuten sich, nachdem sie Waffen, und selbst ihre Kleidungsstücke weggeworfen die Wälder, wo sie, ohne Zweifel, durch die ihnen geeilten treuen Kalabresen verfolgt, ihrem Schicksal entgehen werden. — In Folge der ersten zu durch den Telegraphen von Otranto, eingelangten von dem Auslaufen der Expedition von Corfu, die Regierung einige Kompagnien Jäger auf schiffen nach der bedrohten Küste von Kalabrien det. Diese Truppen hatten nicht die Zeit, der Vernichtung der Bande zu nehmen. (Oester

Eine Extrabeilage zum Giornale del delle due Sicilie vom 22. Juni enthält hende Details über die Ereignisse in Calabrien

„Wir standen eben im Begriff, auf so hafte Lügen der auswärtigen Journale über un gelegenheiten und namentlich über den Vorfall 15. März in Calabrien, nämlich in Cosenza antworten, als ein eben so unerwartetes, als Geschichte neues Ereigniß, welches, wenn nicht nur lächerlich sein würde, uns zu unserem größten staunen die Feder in der Hand lähmte. Wir ken uns also für jetzt auf die einfache Erzählung eben so seltsamen als ruchlosen Ereignisses — Aktes reiner Tollheit — welches, wider Willen Unternehmer, ein unwiderlegliches Zeugniß dem guten Geiste der Bevölkerung jener Gegend die sie vergebens zu zerrütten und jener Wohl des Friedens und der Ruhe, deren sie genießen, rauben suchten, und welches die glorreichen Erin gen früherer Jahre, wo die Calabresen König terland gegen den fremden Feind ruhmvoll vertheidigt lebhaft wieder erweckt hat. — Die königl. hatte Nachricht erhalten, daß einige dreißig versammelte politische Flüchtlinge, an deren beiden Bandiera, Deserteure von der Marine Domenico Moro, gleichfalls ehemaliger Marine standen, glauben machen wollten, daß sie einen streich gegen irgend einen Punkt von Italien führen Willens seien. Man maß diesem aus mehreren Gründen, zu deren Aufzählung der Ort ist, keinen Glauben bei, als plötzlich durch den Telegraphen und dann durch Sta dem Intendantem von Otranto die ihm d Agenten in Corfu zugekommene Nachricht daß jene Rotte von Flüchtlingen sich auf einer Trabacolen eingeschifft und die Richtung nach brien eingeschlagen haben. Die königl. so unglaublich ihr eine solche Keckheit schien, gleich die erforderlichen Maßregeln und erth nöthigen Befehle. Die Landung erfolgte in der vom 16.; der Führer dieser Bande war ein scher Straßenräuber, welcher, um der gegen ihn teten Verfolgung und der Hand des Henkers gehen, sich nach Corfu geflüchtet hatte. — sogleich Patrouillen von Stadtgarden und Gen zur Verfolgung der Gelandeten sich in Bewegung entgingen dieselben doch drei Tage lang durch Kreis- und Seitenzüge den Verfolgenden und am 19. bei Sonnenuntergang in der Nähe meinde von Belvedere, in der Provinz Cat auf dem Wege nach San Giovanni in der nach Cosenza führt, wo sie hinziehen dort Eingekerkerten — würdige Genossen sol freier — befreien wollten. Der tapfere Stad von Belvedere sammelte auf die Kunde von näherung der Meuterer die dortigen wenig Guardie Urbane, an welche sich drei Gensdarmen schlossen, und legte sich auf dem Wege in um die Bande zu erwarten; sie erschien nacht und wurde in der Dunkelheit der Flintenschüssen empfangen, die von ihr erwiedert — Es wurden von beiden Seiten Mehrere ver leider starb jener Tapfere, die Ehre von Bel und ein Gensdarme wurde verwundet; dies

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beil

Erste Beilage zu № 157 der Breslauer Zeitung.

Montag den 8. Juli 1844.

(Fortsetzung.)

Verlust auf unserer Seite, der von der anderen Seite ist noch nicht bekannt; was aber das Schicksal des Unternehmens entscheidet, ist der Schluß des Berichtes des Intendanten, des Unterintendanten und des königl. Richters, worin es heißt, daß die Meuterer sich (wahrscheinlich auf den Rath des calabresischen Straßenräubers), mit Wegwerfung ihrer Waffen, ihres Gepäckes und ihrer Kleidungsstücke eiligst nach San Giovanni in Fiore gewendet haben. Ist dies geschehen, so werden die Truppen unter Anführung des Majors Scalese, die Guardie Urbane und andere tapfere Calabresen zur Stunde den Tod des Stadtsyndikus von Belvedere und des Gensdarmen gerächt, und dem ruchlosen Unternehmen ein Ende gemacht haben. — Heute Nacht ist ein Bataillon Jäger auf einem Dampfschiff nach Paola abgegangen, um von dort in zwei Abtheilungen nach Cosenza und über Pizzo nach Catanzaro sich in Marsch zu setzen."

Obige Nachrichten waren bereits unter der Presse, als der offizielle Bericht von einem glänzenden Gefechte der treuen und muthigen Kalabresen einlief, durch welches sie dem tollen Unternehmen jener Meuterer ein Ziel setzten; um demnach die natürliche Ungeduld des Publikums zu befriedigen, beeilen wir uns, dasjenige zu erzählen, was nach dem ersten Zusammentreffen mit den Rebellen vorgefallen ist. — Der königl. Richter von San Giovanni in Fiore sammelte alsogleich auf die erste Kunde von dem Gefechte bei Belvedere und von der Annäherung der Aufrührer, die Guardia Urbaria unter dem Oberbefehl ihres Chefs, welche sich Ehrengarden und mehrere der vornehmsten Grundbesitzer anschlossen; der Richter selbst stellte sich an die Spitze, und zog nach der Gegend **Canale della stragola** genannt, an der Grenze der Provinz Calabria Ulteriore 2. — Hier kam es alsbald zu einem zweiten Gefechte, wobei die Entschlossenheit und der Muth der Tapfern, welche die Aufrührerbande angriffen, nicht genug zu preisen waren; drei von den Meuterern blieben todt auf dem Platze, zwei wurden verwundet und vierzehn umzingelt und gefangen genommen; die wenigen übrig Gebliebenen flohen über Hals und Kopf; aber von jenen Tapfern verfolgt, werden sie sich wahrscheinlich jetzt schon in den Händen der Justiz befinden. Man fand auf dem Wahlplatz aufrührerische Proklamationen, eine dreifarbige Fahne, Waffen und verschiedene andere Gegenstände. — Die Bevölkerung von San Giovanni in Fiore zeigte den größten Abscheu gegen ein solches Attentat, und legte vor und nach dem Gefechte durch wiederholten Ruf: Es lebe der König! die Gesinnung, von der sie beseelt war, an den Tag."

(Oester. Beob.)

Griechenland.

Eben trifft die Post von **Athen** bis zum 22. Juni ein. Grivas hatte sich, auf das von Tsavellas erhaltene Versprechen vollständiger Amnestie, auf einem französischen Dampfschiffe im Piräeus gestellt. Das Ministerium wollte ihn dessen ungeachtet vor ein Kriegsgericht ziehen; Grivas protestirte und ward auf ein französisches Kriegsschiff versetzt, das ihn wohl aus dem Lande bringen wird. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Juni. Die letzten Nachrichten, welche sowohl die Pforte als auch die Gesandtschaften über den Zustand Albaniens erhalten haben, lauten im Ganzen sehr beruhigend, und es steht nach ihnen zu erwarten, daß in kurzer Zeit dort wieder gänzlich die gesetzliche Ordnung hergestellt sei. Es sind abermals albanesische Gefangene hier angekommen, 78 an der Zahl, meist aus Vornehmen, Beys, Kapitanos, Ortsvorstehern rc. bestehend. Sie wurden in einer der Kasernen des Seriaskerats untergebracht, wo sie den Urtelsspruch des Staatsraths abzuwarten haben. Die früher hier eingebrachten 100 Gefangenen sind bereits zu drei- bis fünfjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Es wäre hiermit die albanesische Frage als beendigt zu betrachten. Dagegen beschäftigt jetzt die syrische Frage die Pforte und die europäische Diplomatie in hohem Grad. Es fanden deshalb abermals mehrere Konferenzen zwischen dem Reis Efendi und den Gesandten Frankreichs, Oesterreichs und Englands, und zwischen den Gesandten der fünf Großmächte, untereinander statt, ohne daß aber bis jetzt ein gewisses Resultat erlangt worden wäre. Da die Berichte der verschiedenen Konsuln sich in vielen Punkten widersprechen, so hat Sir Stratford Canning Hrn. Alisson, den ersten Attaché bei der engl. Gesandschaft, nach Syrien geschickt, um ihm genauen Rapport über den Stand der Dinge zu erstatten. Da vom englischen und preußischen Konsul in Jerusalem Klagen eingelaufen sind, daß der türkische Gouverneur dem Bau der anglikanischen Kirche Hindernisse in den Wege lege, so ist Hr. Alisson gleichzeitig beauftragt, an Ort und Stelle hierüber genaue Erkundigungen einzuziehen. Oesterreich hat sich in der syrischen Frage Frankreich eng angeschlossen und theilt ganz dessen Ansichten, während sich Rußland mehr zu England und der Pforte neigt, welche die Aufrechthaltung des **Status quo** wollen, Preußen dagegen sich ziemlich neutral verhält. Frankreich verlangt drei Punkte: 1) die Auszahlung der Kriegsentschädigung von den Drusen an die Maroniten; 2) die Beendigung der Grenzstreitigkeiten, damit die jetzt unter dem Drusenkaimakan stehenden Maronitendörfer unter den der Maroniten kämen; 3) die Ernennung eines Mitgliedes von der Familie Schahab zum Fürsten der Maroniten. Obgleich die Pforte und England nichts gegen die beiden ersten Punkte einwenden, so sind sie doch durchaus gegen den letzten, und fest entschlossen, die jetzt bestehende Regierungsform des Libanon aufrecht zu erhalten. Man weiß jetzt hier mit Zuverlässigkeit, daß die Emissäre des Emirs Beschir, namentlich der Abbé Murad in Paris, das Meiste zur Aufregung dieser Frage beigetragen haben. Das Wichtigste dabei ist die Meinungsdifferenz zwischen England und Frankreich, und daß Rußland sie auf eine geschickte Weise zu seinem Vortheil auszubeuten sucht. Dies wie auch die Nachricht von der plötzlichen Reise des Kaisers Nikolaus nach London hat bei den Türken große Besorgnisse erregt. Sie befürchten eine Trennung der englisch-französischen Allianz und eine Vereinigung Rußlands mit England. Briefe aus Syrien melden, daß in allen Städten, welche der Seriasker Namik Pascha besucht, sich sogleich die muselmännische Jugend geflüchtet habe. Es habe hierdurch dem Seriasker die große Schwierigkeit der beabsichtigten Truppenaushebung eingeleuchtet und er deshalb noch nicht damit begonnen. — Die Rückkehr der beiden serbischen Primate Wucsitsch und Petronievich aus dem Exil in ihr Vaterland wird vorerst nicht stattfinden. Die Pforte hatte hierzu die Erlaubniß schon ausgefertigt, als vor drei Tagen Rußland und Oesterreich dagegen protestirten. (D. A. Z.)

) **Von der untern Donau**, 19. Juni. Im Hafen von Braila sind auf einmal mehrere schwedische Schiffe angekommen, um das Eichenholz, welches ein unternehmender Franzose in den großen Wäldern des Styr-Bey gekauft hat, nach den französischen Häfen zu bringen. Dieser große Gutsbesitzer, der Bruder des regierenden Fürsten Bibesko, hat die kluge Spekulation gemacht, zuerst seine Urwälder zu lichten, und die Franzosen, welche überall herum spekuliren, haben zuerst den hiesigen Holzreichthum ausgespürt. Man hat besonders schwedische Schiffe zum Transport dieser Hölzer ausgewählt, weil sie für solche Ladungen am besten eingerichtet sind. Die meisten Spekulationen werden hier von den Franzosen ausgeführt, der gute ehrliche Deutsche kommt überall zu spät. Auch findet sich hier große Sympathie für die Franzosen, in den meisten Privat-Häusern sind französische Lehrer, und noch in diesen Tagen ist wieder ein Franzose bei der Akademie zu Jassy angestellt worden, während ein gelehrter Hannoveraner, der Dr. Rischel daselbst, keine Stelle finden konnte. Der englische General-Consul, Ritter Colquhun, hat sich einige Zeit in Jassy aufgehalten, unter dem ausgesprochenen Zweck: daß seine kranke Schwester, den daselbst sich aufhaltenden englischen Arzt Williamson consultiren wolle, eigentlich aber um die dortige Stimmung kennen zu lernen, da der daselbst befindliche englische Consul wegen Kränklichkeit wenig ausgehen kann. Es scheint nämlich, daß seit der engen Vereinigung zwischen England und Frankreich auch hier der englische Einfluß im Zunehmen ist, und daß die fremden Mächte mehr mit eigenen Augen sehen wollen. Die türkischen Verhältnisse sind deshalb so unbekannt in Europa, weil die Unterbeamten der fremden Gesandtschaften meist aus Constantinopolitanern gewählt werden. Schon seit Jahrhunderten sind auf diese Weise manche perotischen Familien, z. B. die Testa, Timoni u. s. w. im Besitz der europäischen Diplomatie zu Constantinopel, die auch sehr nützliche Dienste leisten, welche, bei der bekannten orientalischen Diplomatik, schlau genug und im Besitz der erforderlichen Sprachkenntnisse sind, auch mit allen türkischen Provinzen dadurch in Verbindung stehen, daß alle Provinzialen ihre Bekanntschaft suchen, sie auch oft zu gewinnen wissen. Die fremden Diplomaten, meist vornehme Herren, verlassen sich ganz auf ihre Subalternen und lernen auf diese Weise die türkischen Provinzen nur durch die Brille ihrer Peroten kennen. Will z. B. ein Gesandter in Constantinopel etwas aus Serbien wissen, so hat sein perotischer Sekretär oder Dragoman einen Freund in Serbien, die Nachricht fällt daher so aus, wie der Correspondent will, oder wie der perotische Subalterne aus Privat- oder fremdem Einfluß es will. Darum ist es für die Politik Europas wichtig, daß England, das Land der Civilisation, an der untern Donau 4 ausgezeichnete Engländer als Consuln angestellt hat, welche mit eigenen Augen sehen, und die Wahrheit berichten können. Denn man kann annehmen, daß die Peroten meist dem Gelde zugänglich sind, sie sind ja ein Gemisch von Italienern und Griechen, also der Superlativ der Schlauheit. Aber wehe auch den Fremden, welche in der Türkei als Consuln angestellt werden, denn sie sind solchen perotischen Subalternen ein Gräuel, daher auch die Gesandten gewöhnlich ganz anders berichten als die Consuln. Die englische Gesandtschaft hat sich stets von solchem Einfluß freigehalten.

Amerika.

(Der Vertrag wegen des Anschlusses von Texas an die Union vom Senate zu Washington verworfen.) Mit dem Dampfschiffe „Caledonia" sind Nachrichten aus Neu-York bis zum 15ten und aus Halifax bis zum 18. Juni zu Liverpool angelangt, wo es am elften Tage der Fahrt eintraf. Das Schiff hat die wichtige Kunde von der Verwerfung der Bill wegen des Anschlusses von Texas durch den Senat der Vereinigten Staaten mitgebracht, worüber der Neu-York Herald" Folgendes mittheilt: Der „Texas-Vertrag" ist vom Senate mit großer Majorität verworfen worden; trotz dieser Niederlage aber ist die Anschlußfrage erst im Beginne ihrer Laufbahn. Seit dem Durchfallen des Vertrags sind bezüglich desselben schon mehre Schritte geschehen, und in der Presse, wie unter dem Volke zeigt sich lebhafte Bewegung. Herr M'Duffie hat sofort wieder Beschlüsse zu Gunsten des Anschlusses im Senate eingebracht und Herr Barton eine neue Anschlußbill vorgelegt, während andererseits Präsident Tyler die ganze Frage abermals in Gestalt einer Botschaft, worin er die jetzige Sachlage klar und eindringlich auseinandersetzt, vor das Repräsentanten-Haus und vor das Volk gebracht hat. Die Session des Congresses schließt aber schon am nächsten Montage und es ist daher nicht anzunehmen, daß die Frage während der jetzigen Legislatur zur nochmaligen Verhandlung kommt. Es wird auch blos beabsichtigt, den ganzen Gegenstand zum Zwecke weiterer Prüfung und Erörterung vor das Volk zu bringen. Höchst wahrscheinlich aber ist es, daß der Präsident noch im Laufe des Sommers und zwar im September eine Extra-Session des Congresses einberufen wird, und zwar zu dem ausdrücklichen Zwecke, noch vor der Präsidentenwahl die Anschlußfrage zu erledigen. Der wichtigste Punkt in der neuen Botschaft Tyler's ist eine sehr bedeutungsvolle Hinweisung auf die Bemerkungen, welche Lord Aberdeen im Oberhause, als er von Lord Brougham befragt ward, sich hinsichtlich des Anschlusses von Texas gestattete. Wahrscheinlich werden die im Laufe des Sommers von Seiten der britischen Regierung und der britischen Presse weiter zu erwartenden Erklärungen die hier über diese Anschlußfrage herrschende Aufregung noch bedeutend vermehren und so die feindlichen Gesinnungen steigern, welche zwischen beiden Ländern immer mehr um sich greifen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 7. Juli. Gestern Abend sprang eine Frau von der Oderbrücke in das Wasser, wurde jedoch von dem Schwimmlehrer der Kallenbachschen Schwimm-Anstalt gerettet.

In der beendigten Woche sind (exclusive 2 todtgeborenen Kindern) von hiesigen Einwohnern gestorben: 38 männliche und 25 weibliche, überhaupt 63 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 11, an Alterschwäche 4, an Bruchschaden 1, an Brustkrankheit 1, an Blausucht 1, an Fieber 1, an Gicht 1, an Gehirnleiden 1, an Herzerweiterung 1, an Kindbettfieber 1, an Krebsschaden 1, an Krämpfen 9, an Leberleiden 4, an Lungenleiden 9, an Nervenschwindsucht 1, an Nervenfieber 3, an der Rose 1, an Schlag- und Stickfluß 4, an Schwäche 2, an Unterleibskrankheit 4, an Wassersucht 4. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1369 Scheffel Weizen, 1870 Scheffel Roggen, 536 Scheffel Gerste und 1696 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Zink, 9 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Hafer, 2 Schiffe mit Zinkblech, 11 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Lehm, 3 Schiffe mit Kalk, 4 Schiffe mit Steinsalz, 2 Schiffe mit Brennholz und 25 Gänge Bauholz.

Im Laufe des vorigen Monats sind 20 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten-Trottoirs um 831 Schritt vermehrt worden.

* **Breslau.** In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5613 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3346 Rthl. — Im Monat Juni benutzten die Bahn 26,425 Personen. Die Einnahme betrug 13,032 Rtl. 20 Sgr. Für Vieh, Equipagen und Gütertransport wurden eingenommen 2565 Rthl. 24 Sgr. 4 Pf., zusammen Einnahme pro Juni c. 15,598 Rtl. 14 Sgr. 4 Pf. — Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli c. 5536 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3443 Rthl. 15 Sgr. — Im Monat Juni c. fuhren auf der Bahn 26,528 Personen. Die Einnahme betrug an Personengeld 13,091 Rthl. 21 Sgr., für Vieh-, Equipagen und Gütertransport (29,471 Ctr. 47 Pfd.) 2864 Rthl. 21 Sgr. 10 Pf., zusammen 15,956 Rthl. 12 Sgr. 10 Pf.

---

† **Breslau**, 6. Juli. Gewöhnlich ist die Marktzeit am hiesigen Orte den Dieben zur Ausübung ihrer Praxis günstig. Der vermehrte Verkehr und theilweise die geringere Aufmerksamkeit der Fremden bietet die Gelegenheit zum Stehlen dar. Während des letzten Marktes sind jedoch unverhältnißmäßig wenig Diebstähle vorgekommen. Die bedeutendsten Diebstähle wurden durch Erbrechung mehrerer Buden verübt, und aus einer derselben 19 Paar lederne Beinkleider, aus einer andern 2 Stücke gute Blonden und 7 Stücke gute Spitzen gestohlen. Einem andern Feilhabenden wurden aus seiner Wohnung vermittelst Einbruches 3 Stück Regenschirm-Zeuge, jedes von 98 Ellen Länge, entwendet. Alle andern Diebstähle waren ganz unbedeutend. Seit längerer Zeit ist überhaupt am hiesigen Orte ein Diebstahl von beträchtlichem Belang nicht vorgekommen, die meisten bestanden in gelegentlichen Diebereien, und wir haben daher wohl alle Ursache, mit dem Zustande der öffentlichen Sicherheit zufrieden zu sein. — Die Ursachen, welche hierbei wirken, dürften theils darin zu suchen sein, daß die Länge der Tage der Verübung von Diebstählen überhaupt immer ungünstig ist, theils darf man als gewiß annehmen, daß die vielfach vorhandene Gelegenheit zu ausreichendem Brot-Erwerbe wesentlich zur Verminderung der Diebstähle beiträgt. Die Erfahrung, daß im Sommer weit weniger gestohlen wird, als im Winter, wiederholt sich hierorts alljährlich, und dürfte einen nützlichen Wink für Diejenigen abgeben, denen es obliegt, entlassenen Sträflingen ernährende Beschäftigung zu geben, an der es während des Winters meistens fehlt. — Ein Beleg dafür, welche Wirksamkeit die in unsern Gefängnissen vollstreckten Strafen auf die Besserung der Bestraften haben, ist folgender Vorfall. Am heutigen Tage um 12 Uhr wurde ein Knabe aus dem hiesigen Kriminalgefängniß entlassen, der, wie früher bereits mehrmals, so auch diesesmal wegen Diebstahls bestraft worden war. Schon um 4 Uhr Nachmittags wurde er ertappt, als er bei Gelegenheit eines großen Begräbnisses ein Taschentuch entwendete. Der Diebstahl an und für sich ist ein ganz geringfügiger, man sieht aber hieraus, wie gering der Eindruck gewesen ist, welchen die Strafe auf das Gemüth eines selbst erst 16jährigen Knaben hervorzubringen vermocht hat. Dergleichen Beispiele ließen sich zu Hunderten anführen, und gewiß verdient der Umstand, daß der überwiegend größeste Theil der Verbrechen gegen das Eigenthum theils von so eben entlassenen Sträflingen begangen, theils selbst erfahrungsmäßig in den Gefängnissen verabredet wird, alle Beachtung.

Am 13. März d. J. war ein Krämer vom Lande auf der Straße nach Hundsfeld von einem Manne angefallen, durch Schläge auf den Kopf überwältigt und seiner Uhr und seines Geldbeutels gewaltsam beraubt worden. Es ist gegenwärtig gelungen, die geraubte Uhr, so wie den Räuber selbst in einem bekannten hiesigen Diebe zu ermitteln. Er ist verhaftet, und sieht seiner Strafe entgegen.

Am 4ten d. M. stürzte sich ein Mann Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in die Oder, wurde aber durch den Bezirksvorsteher Herrn Schmidt gerettet, welchem es gelang, den Verunglückten noch am Rockschoße zu erfassen und aus dem Wasser herauszuziehen. Es ist wahrscheinlich, daß jener Versuch der Selbst-Entleibung nur im Rausche gemacht wurde.

An demselben Tage wurde der Hirte auf dem, zum hiesigen Polizeibereich gehörenden Gute Oswitz, Namens Friedrich Greulich, 25 Jahr alt, verheirathet, und Vater eines Kindes, von dem Zuchtstier durch Stoßen so schwer verletzt, daß er zu den Barmherzigen Brüdern in deren Kranken-Anstalt gebracht werden mußte. Man zweifelt daran, daß der Greulich am Leben erhalten werden wird.

---

†† **Breslau**, 6. Juli. Heute Nachmittag in der 6. Stunde begleiteten die Lehrer der schlesischen Blindenunterrichts-Anstalt, vereinigt mit denen der hiesigen Taubstummen-Anstalt, so wie die Mitglieder beider Vereine, durch welche diese Anstalten bestehen, und die Mitglieder mehrerer hoher Dikasterien, die irdischen Ueberreste des in ganz Schlesien rühmlichst bekannten General-Landschafts-Repräsentanten, Friedrich Constantin Freiherrn v. Stein, zu ihrer Ruhestätte auf den evangelisch-reformirten Friedhof. Der nach kaum dreitägigen Leiden, in seinem fünf und siebenzigsten Jahre entschlafene Greis gehörte in jeder Beziehung zu den Notabilitäten unserer Provinz. Geboren 1769 den 26. October zu Weimar, erwuchs er unter dem leitenden Einflusse der edelsten Geister seiner Zeit. Ein Pflegling Göthe's, und stets in dem zartesten, an wahre Freundschaft grenzenden Verhältnisse zu den Gliedern des Herzoglichen, jetzt Großherzoglich Weimar'schen Fürstenhauses, entwickelte er sich zu einem vielseitig gebildeten Staatsmanne, einem feinfühlenden Weltmann im edelsten Sinne, zu einem echten Kunstkenner und zu einem unerschütterlichen Freunde alles Schönen und Guten. Als er später seine geistigen Kräfte dem preuß. Staatsdienste widmete, war er längere Zeit dem Bureau des in Schlesien dirigirenden Staats-Ministers Grafen v. Hoym attachirt, sollte jedoch in Schlesien durch seine 1804 erfolgte Vermählung mit der Freiin Helena v. Stosch, und seine Ansiedlung als Gutsherr sehr bald das Incolat und die Hauptsphäre seiner edlen Lebensthätigkeit finden. Was er als Direktor der Königl. Bau- und Kunstschule und in der Würde eines General-Landschafts-Repräsentanten von Schlesien, die er durch 34 Jahre bis zu seinem Hintritt bekleidete, geleistet hat, wird an andrer Stelle seine genügendere Würdigung finden; ebenso seine vielseitigen Verdienste als vier und zwanzigjähriger Präses der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, die ihm hauptsächlich die Förderung ihrer Kunstausstellungen und mannigfache Erweiterungen verdankt. Hier wollen wir nur den schönsten Zug seines Herzens beleuchten: die wahrhaft aufopfernde Hingebung für Beförderung aller Zwecke der Humanität. Den sprechendsten Beweis dafür liefert die Beziehung, in welcher er zu der schlesischen Blindenunterrichts-Anstalt gestanden hat. Mitglied des schlesischen Vereins für Blindenunterricht, seit dem Jahre 1818, war Freiherr von Stein ein Mitstifter der Anstalt, und nur 2 Jahre später zum dirigirenden ersten Vorsteher erwählt, ist er dies, durch stets wiederholte freie Wahl des Vereines, bis zu seinem Tode geblieben. Schon hierin liegt die Anerkennung seiner Verdienste, und diese auch nur andeuten zu dürfen, erachtet Referent für eine ehrenvollste Pflicht. Mit reinster Uneigennützigkeit hat der Entschlafene sein Ehren-Amt mit aller nur denkbaren Hingebung der treuesten Liebe verwaltet und rastlos darnach gestrebt, unterstützt von der edlen Mitwirkung aller Glieder des Vereins und dem durch ihn stets rege gehaltenen Pflichtgefühl der Beamteten, die Anstalt zu einem Muster ihrer Art im Aeußern wie im Innern zu erheben. Mit ruhig mildem Sinn, ein Feind jeder Prahlerei, ein Freund und selbst ein Muster der pünktlichsten Ordnung und jedes Strebens zum Bessern, dennoch duldsam und versöhnlich gegen Widerspruch, oft verkannt, aber darum nicht ermattend in seinem edlen Wollen, lenkte er das Schiff, dessen Steuer er freiwillig ergriffen hatte, dem vorgesteckten Ziele entgegen. Noch am Nachmittage des 29. Juni wohnte der väterliche Blindenfreund der dreiständigen Prüfung aller Zöglinge mit liebender Ausdauer bei und belohnte am Schlusse Lehrer wie Lernende durch die Aeußerungen wahrer Herzensgüte und echt humaner Freundlichkeit, welche zu den Grundzügen seines Charakters gehörten.

J. K.

Theater.

Der Stil der meisten Wiener Possen ist in mancher Beziehung wahrhaft erhaben. Zuerst eine Sandsteinlage von breitschultrigen Bauern, Gärtnern und Lakaien, dann ein Stück Durchlaucht oder gnädige Herrschaft, und zuletzt eine leichte und heitere Zuspitzung bis ins Reich der Geister und Feen. Auf das künstlerische Ebenmaaß in diesen Elementen kommt's nicht an; je plumper die Verbindung, je unscheinbarer das Gesetz der Architektonik, desto besser. Der Dichter ist Autokrat; was er aus der unerreichbaren Sphäre der Licenz dekretirt, das muß gläubig hingenommen wer… Wehe dem, der den kritischen Maßstab an den p… pen Bau anlegen wollte. Die loyale Aesthetik … Volks steinigte den vorlauten Demagogen. Wir … men uns über diese Geschmackspietät hinaus zu … sprechen von der größeren kritischen Mündigkeit un… Publikums und beweisen täglich das Gegentheil … durch, daß wir die Wiener Possen auf die Bühne b… gen und unsern Gefallen daran kund geben. So … fallend dies im ersten Augenblicke erscheint, so nat… ist es doch. Wenn die dramatische Produktivit… nestheils aus Gründen, die wir hier nicht näher … tern wollen, hinter unsern Bildungszuständen zur… blieben ist, und wir schon deshalb genöthigt sind, f… Hilfe in Anspruch zu nehmen, so finden sich an d… Schöpfungen Seiten, auf die, werden sie uns du… nen genialen Schauspieler in das rechte Licht g… unser Auge mit Wohlgefallen blickt. Das sind d… mischen Charaktere in den Wiener Possen, die … wie das ganze Stück, eben nicht sehr intensiv und … individueller Lebendigkeit gesättigt, sondern meist … den Vorzug haben, daß sie einem tüchtigen Ko… Raum zu selbstständigen Schöpfungen geben. J… am Freitage aufgeführten Posse: Fausts Zau… Käppchen ist es der Andreas Pimpernuß, der … mit dem ganzen Stücke aussöhnt, das in dem … präsentanten der gar nicht übeln, obgleich nicht … Idee gravitirt, daß ein Käppchen die Wundergabe … alle Leute die Wahrheit reden zu lassen. Wen… Darsteller aber diese Rolle nicht selbstständig er… oder vielmehr in den leeren Raum einen individ… Charakter hineinträgt, so muß auch sie ohne Theil… bleiben. Der uns Breslauern so überaus lieb… ehrenwerthe Gast, Hr. Beckmann, bringt es mi… durchdringenden Kraft seiner künstlerischen Intell… vor der sich wohl kaum irgendwelche Skizze ein… mischen Gestalt zu bewahren weiß, in dieser Rol… einer bedeutenden Wirksamkeit. Alle ihm vom … ser oder vielmehr vom Verfertiger des Stückes g… nen Elemente durchdringt er und schafft uns ei… gur, der an drolliger Komik nichts gleich kommt. … ist es der Wortwitz, welcher mit unwiderstehlicher … walt in die lachlustige Menge einschlägt, bald der … und die Gebährde, welche die laute Beistimmung … Publikums herausfordert, und dann wieder bei… sammen, dem der allgemeine Jubel den Zoll … Für den aufmerksamen Zuschauer ist das stumme … des Hrn. Beckmann, wie es sich besonders währ… Rede eines Anderen auf dem Gesichte offenbart, … Gegenstand der steten Aufmerksamkeit und des Bei… Der Fluß der Komik wird in der Darstellung ni… terbrochen und läßt den Blick des Zuschauers … Stagnationen nicht abirren, sondern strömt in … feinsten Spiel der Muskeln, offenbart sich in der … sten Bewegung der Hand. Wir machen hierauf … so mehr aufmerksam, als sich der klingende Bei… selten dieser Seite der künstlerischen Darstellung … det. Herr Beckmann wurde von dem vollen … freudig begrüßt und nach dem ersten und letzten … stürmisch gerufen. Die andern Darsteller, außer … Meyer, Hrn. Wohlbrück, hatten nur wenig Gelegen… in ihrem Spiele zu einiger Wirksamkeit zu bringen. … Wohlbrück wurde um den wohlverdienten Beifall nic… kürzt. Schon bei seinem Hervortreten bewies ihm … Publikum, daß es über dem Fremden den Hei… nicht vergessen wolle.

A. S…

---

* **Breslau**, 7. Juli. Nach einer uns aus … don zugegangenen Nachricht wird Herr Ludwig … ler auf seiner Reise nach Petersburg auch hier … stellungen seiner in Berlin mit so vielem Beifall … genommenen optischen Nebelbilder (Dessolving V… geben. Der Künstler hofft nun noch einen gr… Effekt mit diesen Bildern hervorzubringen, weil … diesem Behufe ganz neue Apparate hat anfertigen … sen, denen alle bis jetzt in London gefertigten … gleich kommen sollen.

---

* **Breslau**, 7. Juli. Fabelhaft wie die Ges… des Einhorns ist die der Giraffe (Camelopar… von der, obgleich sie schon zu den Zeiten Julius Cäs… kannt, doch erst vor ohngefähr 60 Jahren nähere Kun… Europa gedrungen. In wenigen Tagen wird ein … nes, lebendiges Exemplar — für Breslau das … — dieses höchst merkwürdigen Thieres, welches … Hartmann aus Afrika mitgebracht und selbst aufer… hat, hier ausgestellt und somit willkommene Gele… heit geboten sein, die Bekanntschaft dieses in Eu… seltenen Gastes, mit welchem kein anderes vierf… Thier verglichen werden kann, zu machen. Wir be…

ken nur noch, daß das Exemplar des Herrn Hartmann, ein Weibchen, 3 Jahr alt und von auffallender Schönheit ist.

— r.

Krieg gegen die Raps-Raupe.

Es ist in diesen Blättern vom Kriege gegen die Rapsraupe die Rede gewesen. Wenn man einen Feind bekriegen will, muß man sein Lager kennen; von der Rapsraupe hat man es in den Samenkörnern finden wollen. Dies scheint in der That ein Irrthum zu sein, und die dafür aufgeführten Beweise sind nicht durchgreifend; denn alter und künstlich behandelter Same ist gegen ihren Angriff nicht schützend. Mehr Wahrscheinlichkeit haben die Beobachtungen der Herren Winkler und Friedenthal zu Giesmannsdorf — dessen Wirthschaft beiläufig gesagt, ich unter die intelligentesten in ganz Schlesien zähle — für sich, welche wahrgenommen, daß nach Zubereitung des Ackers zur Rapssaat Millionen kleine Fliegen, welche ihren frühern Aufenthalt auf dem Häderich und andern Feldblumen genommen, sich dahin begeben, und ihre Eierchen in den leichten, gut zubereiteten Boden lägen. So viel erklärt es sich, daß oft nach der ersten zerstörten Saat die zweite völlig unberührt bleibt, was nicht geschehen könnte, wenn der Grund im Samen läge, daß aber auch oft bei sehr günstiger warmer Witterung nach nochmaliger Aufackerung auch die zweite Saat von neuangekommenen Feinden verzehrt wird.

Das beste Gegenmittel dürfte daher auch in der That sein, zur Zeit der Uebersiedelung die Mutterfliege durch angebrachten Rauch während einiger Tage von den frischen Rapsfeldern abzuhalten. Gebel.

Groß-Schweinern, den 2. Juli 1844.

---

* **Neisse**, 5. Juli. Am 2., 3. und 4. d. M. haben die von Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten auf Grund des früher bereits veröffentlichten Ministerial-Reskriptes angeordneten kommissarischen Verhandlungen und Lokal-Recherchen zur näheren Prüfung der verschiedenen Projekte über Herstellung einer Verbindungs-Eisenbahn von Neisse mit der Oberschlesischen Bahn stattgefunden. Die Interessen der Brieg-Neisser Eisenbahn-Gesellschaft wurden durch den Kommerzienrath Schiller und Grafen Reichenbach, unter Zuziehung des Ober-Ingenieurs Rosenbaum, vertreten; als Kommissarien der Regierung waren die Regierungsräthe Rothe und Herrmann und die Regierungs-Assessoren Seydel und Beelitz erschienen, andererseits als Militair-Kommissarius der zeitige Festungs-Inspekteur Major Schubart und andere Vertreter der militärischen Interessen; ferner der Kreis-Landrath v. Maubeuge, so wie Seitens der Stadt der Bürgermeister v. Adlersfeld, der Stadt-Syndikus Ries, der Stadtverordneten-Vorsteher Herber und Stadtverordnen-Protokollführer Haberkorn. An die Spitze der Verhandlungen wurde Seitens der Königl. Regierung zu Oppeln die Erklärung gestellt: die Königl. Regierung sei zwar überzeugt, daß die Verbindung der Stadt Neisse mit der Oberschlesischen Eisenbahn auf dem rechten Ufer der Neiße in technischer Beziehung sehr wohl ausführbar sei, und sogar nicht unwesentliche Vortheile darbieten würde; mit Rücksicht jedoch auf die bestehenden und die nach Vollendung der Eisenbahn zu erwartenden Verkehrs-Verhältnisse habe sie jedoch beschlossen, ihren früheren Widerspruch gegen den Anschluß der Bahn bei Brieg aufzugeben. — Man schritt hiernächst zur vorläufigen Prüfung der Bahnlinie von Brieg aus über Grottkau nach Neisse, und zur Prüfung der Vor- und Nachtheile der verschiedenen von Beigwitz bis Neisse vorgeschlagenen Bahn und der sich daraus ergebenden Lage des Bahnhofes bei Neisse. Gegen die gewählte Bahnlinie, welche sich in einem sehr günstigen Terrain hinzieht, fand sich im Allgemeinen nichts zu erinnern; der nach dem Plane der Gesellschaft projektirte Bahnhof zwischen dem Dorfe Halbendorf und der Stadt Grottkau — letztere hatte einen andern proponirt — wurde nach näherer Besichtigung und Vernehmung der Vertreter der städtischen Interessen als der zweckmäßigste befunden. Von Beigwitz aus waren 2 Bahnlinien der Prüfung zu unterziehen, ein Projekt, wonach die Bahn in der inneren Mährengasse bei Neisse ausmünden soll, und das vorläufig von der Gesellschaft angenommene mit der Ausmündung bei der Jerusalemer Barrière. Das erstere Projekt wurde in technischer und polizeilicher Hinsicht als völlig unausführbar abgelehnt. Was die Anlage des Bahnhofes vor der Jerusalemer Barrière betrifft, so standen, dem Vernehmen nach, Seitens der Königl. Militair-Behörde mancherlei Einwendungen zu erwarten; ferner ging der dringende Wunsch der Vertreter der Stadt dahin, den Bahnhof in entgegengesetzter Richtung und möglichst in der Nähe der Altstadt anzulegen, auch erschien es wünschenswerth, sich ohne erhebliche Kosten-Vermehrung auf einem kürzeren Wege der Stadt zu nähern. Dies berücksichtigend, nahmen die Kommissarien gleichzeitig Veranlassung, andere Projekte ausfindig zu machen und zu erörtern. Nach einem derselben soll die Bahn der äußern Mährengasse gegenüber von der linken Seite der nach Grottkau führenden Chaussee, nach dem andern entweder in der äußeren Mährengasse, in der Nähe der Rochus-Kapelle im zweiten Rayon der Festung hart an der Grenze des ersten, oder in der graden Verlängerung dieser Linie innerhalb der Festungswerke bei der Kapuziner-Redoute ausmünden. Für die beiden zuletzt erwähnten Projekte erklärten sich die Vertreter der Gesellschaft bereit, die nöthigen Vorarbeiten in möglichst kurzer Zeit zu beschaffen, und diese beiden Projekten neben dem mit der Ausmündung bei der Jerusalemer Barrière bildeten die Vorlagen bei den Konferenzen mit den Militair-Kommissarien. — Man vereinigte sich in derselben dahin: 1) daß die Civil-Kommissarien, im Einverständniß mit den Vertretern der Eisenbahn-Direktion, drei verschiedene Projekte zur Führung der Bahnlinie vorlegen würden; 2) daß die zu machenden Vorschläge, mit Bezug auf die der Berathung zu Grunde gelegten 3 Punkte, schriftlich abzufassen wären; 3) daß die Miltair-Kommission zur besseren Uebersicht ihre nöthig scheinenden Bemerkungen über die Ausführbarkeit dieser Vorschläge gleich nebenstehend den Vorlagen beizufügen hätte. — Der höhern Behörde bleibt nunmehr die Beurtheilung des Gewichtes der von der Militair-Kommission aufgestellten, im Allgemeinen nicht schwer zu überwindenden Bedenken anheimgestellt. Wie aber auch die Entscheidung und Wahl ausfallen mag, so haben wir als das erfreuliche Resultat der Verhandlungen eine Erledigung aller bisherigen Divergenzen und eine Verständigung über die gegenseitigen Interessen zu bezeichnen, wonach unzweifelhaft in kürzester Frist der erste Spatenstich zur Brieg-Neisser Eisenbahn gemacht werden wird.

---

‡ **Striegau**, 6. Juli. In Nr. 138 d. Zeitung befand sich ein Aufsatz, der die historischen Gaukeleien und Taschenspieler-Possen, die seit Jahren in Bezug auf den bei Striegau gelegenen Spitzberg und ein dort zu errichtendes gußeisernes Kreuz getrieben werden, behandelte. In Nr. 152 hat endlich Hr. Gebhardt, der zu diesem Zwecke schon lange in der Umgegend herumgezogen ist, um Beiträge zu sammeln, seinen Blitzstrahl gegen mich geschleudert, oder vielmehr sein Concipient. Ich bin „hämisch, böswillig", dito „böswilliger Frager", bin „kurz abgefertigt" und — todt. Ich erstehe blos auf einen Augenblick; denn so pudelnärrische Geschichtskenntnisse des Hrn. Gebhardt und seines Concipienten, solche wunderbar-drollige Folgerungen aus an sich schon spaßhaften Prämissen, solch naiv-komische Widerlegungsart, sind eben so sehr zum todt- als, wenn man's schon ist, zum wieder lebendig-lachen eingerichtet. Diese Verhandlung wird für das Publikum nicht verloren sein und ich hoffe, daß die im Freiburger Bahnhofe aufgehängte Büchse nur vom Gelde derer erklingen wird, die entweder

„so lammelsblutspursucherlich
so alleweltverflucherlich
so kreuzesholzumkriecherlich
so jungfrauduftenriecherlich
so siegesfahnenlämmerlich
so sündvoll-katzenjämmerlich,"

daß sie sich damit eine Stufe in den Himmel und zehn auf Erden nebst einem Wallfahrtsorte zu errichten glauben, oder derer die zu bornirt sind, um den eigentlichen Zweck dieser ganzen Geschichte zu begreifen. Alle Anderen werden sich hüten, auch nur einen Pfennig beizusteuern. Man lese nur in Nr. 138 nach. — Zum Schluß noch ein Wort!

Herr G. u. Comp. führt einige Männer an, denen er Rechnung legt. Ich habe im Namen des Publikums **öffentlichen** Nachweis über Einnahmen und Ausgaben verlangt. Wem er privatim darüber Bericht erstattet, kommt hier gar nicht in Betracht. Wenn die Bürger einer Commune sich keineswegs damit begnügen, daß ihr Kämmerer zwei beliebigen Männern Rechnung legt, sondern verlangen, daß dies erst vor den Stadt-Verordneten, nachher aber noch durch einen Extrakt öffentlich erfolge, wenn Minister über ihre Verwaltung öffentlichen Bericht zu erstatten sich nicht scheuen, so wird wohl Hr. G. gleichfalls nicht umhin können, dem Publikum in einer Beilage des Striegauer Wochenblattes gerecht zu werden. Zuvörderst aber würden Rechnungen und Gelder zur Revision und Deponirung an den Magistrat gelangen müssen. Das Kreuz auf dem Spitzberge ist, ich wiederhole es, im Jahre 1784 und zwar von dem Kretschambesitzer Welzel in Haydau im frommen Eifer errichtet worden. Ein Kreuz hat früher nicht dagestanden und seine Erhöhung hängt weder mit der Striegauer Schlacht noch mit Friedrich II. und irgend einer Art zusammen. Erst in allerjüngster Zeit hat man diese Erfindung herausgebracht. Kann Hr. G. oder sein Concipient dies widerlegen, so thue er dies, aber durch stricten Beweis, nicht durch um den Brei gehendes Geschwofel.

Endlich möge sich Hr. Gebhardt u. Comp. von einem Schüler der Elementar-Klasse über die Schlacht zwischen Hohenfriedeberg und Striegau einigen Aufschluß geben lassen. Da wird er und Compagnie hören, daß das Lager der Preußen am 2. Juni 1745 nicht in der Nähe von Striegau, sondern hinter dem Nonnenbusch und dem jetzigen Königszelt versteckt war. Wären die Preußen nahe bei Striegau gewesen, so hätten die Oestereicher und Sachsen wahrhaftig mit noch mehr als Blindheit geschlagen sein müssen, wenn sie die ersteren nicht hätten sehen sollen. So wußten sie aber, daß die Preußen in der Nähe von Schweidnitz waren und darum lehnten sie selbst sich mit einem Flügel an den „breiten" Berg bei Striegau. Ferner wird dann Hr. G. erfahren, daß die Schlacht von Striegau eigentlich ein großer Ueberfall war und als dieser den Preußen glückte, zur Schlacht wurde; daß, wenn der König Friedrich die Höhen von Striegau bestieg, dies die Fuchsberge waren und zwar diese um so mehr, als das Haupttreffen bei der „Guhle" (einem Busche bei Günthersdorf) stattfand. Wer nun die Umgegend Striegau's einmal besuchen will, der wird die drollige Behauptung, als habe der Spitzberg eine Rolle bei der Schlacht gespielt oder das Kreuz auf ihm sei zum Andenken an die letztere errichtet worden, schnell würdigen lernen. Zuletzt abermals eine Frage: Sind die gesammelten Gelder bei Hrn. Superintendent Thilo oder Hrn. Kreis-Justizr. Paul deponirt?

Mannigfaltiges

— * Die Franzosen sind sich darin alle gleich, daß sie die Verhältnisse in Algerien in möglichst vortheilhaftem Lichte schildern; sie betrachten dies als eine Ehrensache, und selbst Oppositionsdeputirte, wie bekanntlich Gustav v. Beaumont, bekennen sich von der dortigen Verwaltung höchlichst erbaut. Energische Klagen, wie sie hin und wieder wohl im National vorkommen, sind Ausnahmen, und damit diese noch seltener werden, hat, wie man weiß, Bugeaud den Unteroffizieren und Lieutenants das Schreiben für Journale geradezu verboten. Andere Berichte, als französische, erhalten wir aber selten aus Algerien. Es sind daher die Mittheilungen höchst beachtenswerth, welche ein ehemaliges Mitglied der Fremdenlegion seit einiger Zeit im „Ausland" veröffentlicht. Wir heben eine Stelle über die Spitäler und die Behandlung der Kranken aus. Wenn man die Schilderung dieses Elends lies't, begreift man, weshalb die französischen Rekruten vor dem dortigen Kriegsdienste eine solche Angst haben; zugleich zeigt aber auch der Bericht, wie wahnsinnig jene Deutschen handelten, welche in die Fremdenlegion traten. Der deutsche Verfasser gehörte zu derselben, und schildert nun seine Erlebnisse im Spitale von Mustapha, das aus mehreren steinernen Baracken besteht und etwa 1000 Kranke aufnehmen kann. Die Beschreibung der Räumlichkeiten übergehend, wo der Berichterstatter bald zu einem Skelett abgemagert, aber doch gerettet worden war, machen wir nur vorzugsweise auf die Behandlung aufmerksam, welche der Spitalarzt Besseron den Patienten, und besonders den Deutschen, angedeihen ließ. — Der Fieberkranke mir gegenüber — erzählt unter andern der Legionair in lebendiger Erinnerung an jene schrecklichen Tage des Siechthums — war ein Preuße aus Breslau. — Hr. Besseron schlug ihn ebenfalls (wie den Nachbar des Berichterstatters) regelmäßig alle Tage, überzeugt, daß er andere Sachen äße, als das Vorgeschriebene (er litt an einer schon Monate lang dauernden Diarrhöe). — „Ich will froh sein", sagte er ihm mehrere Male, „wenn Du crepirt bist und die Legion wird es auch sein." — Der maltraitirte Preuße suchte bei mir Trost und so erfuhr ich, warum er sein Vaterland verlassen. Er war, um kurz zu sein, von einem preußischen Regimente aus Mainz desertirt, da ihn sein Kapitän, Feldwebel und Unteroffizier grob behandelt hatten. „Als ich auf meiner Flucht diesen Umstand einem Manne erzählte, der das Aussehen eines alten Soldaten hatte", so schloß er seine Geschichte, „rieth mir dieser, nach Frankreich zu gehen; denn dort, sagte er, sei die Höflichkeit zu Hause. Das war mir eben recht; ich eilte Frankreich zu erreichen, und engagirte mich freudig in die Fremdenlegion. Vielleicht hat jener Mann, der mir die französische Höflichkeit so sehr rühmte, nicht in der Legion gedient, denn man wird darin noch gröber als in den preußischen Regimentern behandelt, — und das kann ich Ihnen fest versichern, nie hat mich dort wie hier ein Doctor im Spital geprügelt!" — Darin, setzt der Erzähler, wohl zum Ueberfluß, hinzu, hat der Preuße vollkommen Recht, niemals habe ich in preußischen Lazarethen einen Arzt gesehen, der, wie Hr. Besseron, die Kranken maltraitirte. — Uebrigens erfahren wir, daß der unglückliche Gegenstand solcher Behandlung, trotz derselben höchst ungern, nach wenigen Tagen das Zeitliche segnete.

— (Potsdam.) Am 3. Juli Nachmittags wurde die zur Hebung der Werkstücke zum Bau der Kuppel der Militairkirche angelegte Dampfmaschine in Thätigkeit gesetzt und schon ereignete sich das Unglück, daß ein Arbeiter so unvorsichtig in die Tragketten des Krahns griff, daß ihm eine Hand sogleich abgeschnitten wurde und, als er auch mit der andern Hand zugriff, um diese loszumachen, auch von dieser mehrere Finger abgerissen wurden; ein neues Beispiel zur Warnung ge-

gen die nur zu häufig vorkommende Unvorsichtigkeit bei Maschinenkraft.

— (Schwedt.) Am 1. Juli, am Jahrmarktstage, ereigneten sich in hiesiger Stadt mehrere beklagenswerthe Vorfälle: Auf dem Paradeplatze gaben Seiltänzer ihre Kunstvorstellungen. Eine gewandte Seiltänzerin war so eben im Begriff, die luftige und gefahrvolle Passage über die Straße zu vollbringen, als plötzlich das Seil riß und dieselbe lebensgefährlich verwundet aus einer bedeutenden Höhe auf die Straße stürzte. Sie wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. — Eine junge Dame, Tochter eines Herrn Oberst-Lieutenants v.***, wurde von einem wildgewordenen Ochsen, während sie einige Einkäufe machte, niedergerannt und schwer verletzt. — Auf dem Viehmarkte wurde ein Kind von einem ausschlagenden Pferde so unglücklich getroffen, daß ihm, wie Augenzeugen versichern, der Kopf gespalten wurde, worauf es sogleich seinen Geist aufgab. — Auch hier (in Berlin sind ebenfalls Vorschläge zu diesem Endzweck gemacht worden) hat sich jetzt, wie bereits früher aus Breslau und anderen Städten gemeldet wurde, ein Verein gebildet, der dahin strebt, das unbequeme und der Gesundheit nachtheilige Abnehmen der Hüte und Mützen abzuschaffen und die Begrüßung auf militairische Weise einzuführen.

(Voß. Z.)

— (Stockholm.) Der vom Volke seines Orts (im Norrlande) für einen Propheten gehaltene Erik Jansson, welcher, wie neulich gemeldet, selbiges zum Verbrennen von Enthaltsamkeits- und Religionsschriften, zu einem Belauf von 1000 Thaler an Werth, verleitet hatte, ist endlich ergriffen worden, nachdem man ein Haus, wohinein er sich geflüchtet, förmlich stürmen müssen, was selbst nicht ohne Blutvergießen ablief.

— Durch Hildburghausen kam in diesen Tagen in früher Morgenstunde ein junger Mann, der Tracht nach ein Bayer, der hatte auf einem Schiebekarren sein ganzes Hab und Gut und oben drauf ein Kind, das kaum ein Jahr alt war und sanft schlummerte. Er fuhr rüstig auf Amerika zu, als ob er einen Büchsenschuß dahin hätte. Hinterdrein ging sein junges Weib, aber betrübten Herzens und trug ein noch kleineres Kind im Kissen auf den Armen. Als sie gefragt wurde, wie alt das Kind sei, sagte sie unter Thränen, vier Tage und ging weiter.

— Die zur Weinfaßstraße führenden Wasserleitungsröhren in Magdeburg werden jetzt erneuert und die Straße ist dadurch gesperrt. „Wasserröhren zur Weinfaßstraße! Spiritus! Merkst du was? Das ist die Folge von Mäßigkeitsvereinen," sagte ein Eckensteher zum andern. „Bruder, das ist nichts Neues," war die Antwort, „das ist immer so gewesen; aber daß es jetzt öffentlich geschieht, das ist ein Zeichen der Zeit."

Handelsbericht.

Breslau, 6. Juli. Wie sich die Getreidepreise nach der bevorstehenden Ernte stellen werden, ist immer noch nicht möglich zu bestimmen, da es allein von dem Gestalten der Witterung abhängen wird, was für eine Durchschnitts-Qualität von dieser Saison zu erwarten steht. Die Berichte von auswärtigen Plätzen geben wenig Hoffnung auf eine gute Ausfuhr aus unserer Provinz; es wäre denn, daß unser diesjähriger Weizen sich durch schöne Qualität auszeichnete.

Die Witterung ist seit einigen Tagen der bisher vorherrschenden ganz entgegengesetzt; wir haben bei warmer Temperatur fortwährend dichte Regengüsse.

In den letzten acht Tagen waren die Umsätze auf unserem Getreidemarkt wieder sehr beschränkt. Für Weizen war keine Frage für den Export zu bemerken und wurde auch für den Consum nur spärlich gekauft. Gelber 85—88 Pfd. à 43—48 Sgr., weißer 84—$86\frac{1}{2}$ Pfd. à 44—50 Sgr. pr. Schfl. zu notiren.

Roggen fand weniger Käufer, behauptete sich aber auf 31—34 Sgr.

Gerste holte 26—29 Sgr., doch blieben zu diesen Preisen für gute Partieen Nehmer.

Hafer wieder mit 18—20 Sgr. zu haben.

Auch für Erbsen hat die Kauflust nachgelassen, so daß solche 2—3 Sgr. unter letzter Notirung käuflich waren.

So günstig auch die Erwartungen für die bevorstehende Ernte von weißer Kleesaat lauteten, so dürfte doch die nasse Witterung der Qualität wesentlichen Eintrag thun. Es kamen nur einzelne Schlüsse auf Lieferung pr. Juli und August à $9\frac{1}{3}$—$10\frac{1}{6}$ Rthlr. in Ordnung.

Die Käufer von Rapssaat blieben zurückhaltend und weigerten sich auf die flaueren Berichte von anderen Märkten die letzten Preise anzulegen; es wäre demnach wohl etwas billiger anzukommen gewesen.

Rohes Rüböl bei geringem Umsatz, loco mit $10\frac{1}{6}$ Rthlr. pr. Herbst mit $10\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Rthlr. bezahlt.

Spiritus 80% bis auf $5\frac{3}{4}$ Rthlr. pr. Eimer gewichen.

Zink loco $6\frac{1}{6}$, ab Cosel $6\frac{1}{12}$ Rthlr.

Aktien-Markt.

Breslau, 6. Juli. Der Handel in Eisenbahn-Aktien war ziemlich lebhaft; es stellren sich die Preise höher, und zu Ende blieb für mehrere zur Notiz Geld.

Oberschl. 4%. p. C. 123 Br. Prior. $103\frac{1}{2}$ bez.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. $114\frac{5}{6}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4%. p. C. abgest. $116\frac{1}{2}$ u. 117 bez.
dito dito dito Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Cöln-Mindener Zusicherungsch. p. C. $113\frac{5}{6}$—$114\frac{1}{4}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsscheine p. C. $116\frac{2}{3}$ bis 117 mehreres bez.
dito Glogau-Sagan Zusicherungsch. p. C. $111\frac{1}{2}$ Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungsch. p. C. 117 bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zusicherungsch. p. C. 108 bez.
Cracau-Obersch. Zusicherungsch. p. C. $111\frac{1}{2}$ Gld. 112 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 112 Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungsch. p. C. $119\frac{1}{2}$ Gld.
Livorno-Florenz p. C. 117 Gld.

Die Regulirungen, der im Monat Juni fälligen Schlüsse sind nunmehr als beendet zu betrachten. Mit wenigen Ausnahmen sind die Differenzen durch ein gegenseitiges Uebereinkommen der Giranten und der Lieferer auf eine für beide Theile im Allgemeinen zufriedenstellende Art ausgeglichen worden, und nur einzelne Fälle liegen vor, in denen eine freundliche Ausgleichung hartnäckig und auch hartherzig verweigert wurde. Letzteres ist nicht als Norm anzunehmen, und wir können behaupten, daß in dieser so bedeutenden Krisis die Breslauer Kaufmannschaft, von einigen entschieden Böswilligen abgesehen, in allen Ehren bestanden hat. Die inzwischen eingetretene Hausse wird die ferneren Regulirungen (die in diesem Monat noch bedeutend sind) leichter machen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Für diejenigen Industrie-Erzeugnisse der deutschen Bundesstaaten, so wie auch des Königreichs Preußen und des Großherzogthums Posen, welche zu der am 15. August d. J. zu eröffnenden Gewerbe-Ausstellung, nach geschehener Anmeldung, an die Commission für die Gewerbe-Ausstellung in Berlin eingesendet werden, ist die Portofreiheit auf den preußischen Posten bis zum Gewichte von vierzig Pfunden gewährt. Derartige Sendungen sind von dem Absender mit seiner Namens-Unterschrift und mit der Rubrik „Gegenstände der Gewerbe-Ausstellung in Berlin", zu bezeichnen. Bei den Rücksendungen wird die Rubrik durch ein amtliches Siegel beglaubigt werden. Es wird empfohlen, Sendungen, welche den vorbezeichneten Gewichts-Satz nicht übersteigen, in der angegebenen Weise an die Commission für die Gewerbe-Ausstellung zu befördern.

Berlin, den 2. Juni 1844.

Der Finanz-Minister Flottwell.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Ernte-Ferien bei dem unterzeichneten Stadtge[...] vom 15. Juli bis 26. August d. J. stattfin[...] und in dieser Zeit nur die, durch die Ferien-Ord[...] vom 26. November 1832 als besonders besch[...]nigungswerth bezeichneten Sachen zur Erledi[...] gebracht werden können.

Breslau, den 4. Juli 1844.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Nachdem nun auch der zweite Bericht über [...] Wirksamkeit unsers Vereins veröffentlicht worden, [...]gen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß [...] Bericht

1) den Vortrag des Präsidenten Hundrich,
2) den Bericht des Professor Dr. Abegg,
3) das Bücher-Verzeichniß des Vereins,
4) die Uebersicht des Kassenzustandes,
5) den Personal-Etat und
6) das Protokoll über die General-Versammlu[ng]

enthält.

Die Buchhandlung von Herrn F. Hirt hi[er] hat den Debit dieses Berichts gefälligst übernom[men.] Der Preis beträgt 5 Sgr. für unsere Vereinskass[e.]

Breslau, am 4. Juli 1844.

Das Direktorium des Schlesischen Provinzial-Ve[reins] für die Besserung der Strafgefangenen.

Zweiter Vierteljahres-Bericht des Hospitals für kranke Kinder armer E[...] pro 1844.

Bei Ablauf des ersten Quartals verblieb ein [...]stand von 19 kranken Kindern, hierzu wurden a[ufge]nommen 33, es wurden daher im Laufe des zw[eiten] Quartals verpflegt 52, davon 45 geheilt ent[lassen,] 2 starben und 5 befanden sich bei Beginn des d[ritten] Quartals am 1. Juli noch in Pflege.

Die Anstalt befindet sich Feldgasse Nr. 10, [...] wird jeder Besuch derselben höchst willkommen [...]

Breslau, den 6. Juli 1844.

Das Direktorium.

Anfrage.

(Eingesandt.)

Gestern, als am 5. Juli, fand zu Oels in [den] Morgenstunden eine Hinrichtung mit dem Beile [...] Mit der um $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags nach Breslau ge[...] Post, welche ich zur Fahrt nach Breslau [...] fuhren auch diejenigen Herren, die am Morg[en] bei der Exekution aktiv gewesen waren, und zw[ar in] einem anscheinnend nicht ganz nüchternen Zusta[nde.] Obgleich es mir nun sehr gleichgültig ist, wer a[uf ei]nem öffentlichen Wagen mit mir fährt, obglei[ch] ferner von dem quer über den Sitz gelegten, heut[e] im Namen der Gerechtigkeit gebrauchten Beile [...] so heftig erschüttert wurde, als eine mitfahrende D[ame,] die sich in das vordere Coupé flüchtete, so fü[hle ich] mich doch zu der Frage veranlaßt:

Konnten jene Herren nicht von ihren Vorg[esetzten] in einem Privatwagen befördert werden, um [...]regbare Gemüther, die sich unter den Pos[sa]gieren befinden konnten, zu schonen? Mußt[e na]mentlich das Beil im Wagen mitgeführt we[rden?]

Zweite Beilage zu № 157 der Breslauer Zeitung.

Montag den 8. Juli 1844.

Theater-Repertoire.
Montag: „**Norma.**“ Große Oper in 2 Akten, Musik von Bellini.
Dienstag: „**Der Vater der Debütantin.**“ Posse in 4 Akten nach Bayard von B. A. Herrmann. Windmüller, Hr. Beckmann. — Hierauf: „**Dreiunddreißig Minuten in Grünberg**“, oder: „**Der halbe Weg.**“ Possenspiel in einem Akt von Holtei. Jeremias Klagesanft, Herr Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als dritte Gastrolle.

F. z. ☉. Z. 10. VII. 6. R. □. II.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter Wilhelmine mit dem königl. Polizei-Distrikts-Commissarius und Rittergutsbesitzer Hrn. Büttner auf Schierau, erlaube ich mir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Liebau in Schlesien, am 4. Juli 1844.
Verw. Kaufmann Wichard, geb. Linke.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wilhelmine Wichard.
Robert Büttner.
Liebau und Schierau, am 4. Juli 1844.

(Verspätet.)
Die heute vollzogene Verlobung unserer Pflegetochter Alexandra v. Satzenhoven aus St. Petersburg mit dem Kaufmann Hrn. C. E. Bittner in Grottkau, beehren wir uns, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg, den 1. Juli 1844.
G. Steckel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Alexandra v. Satzenhoven.
C. E. Bittner.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 4ten d., früh 9 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Auguste, geb. Bresler, von einem gesunden und kräftigen Knaben, beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:
Wellmann.
Oppeln, den 5. Juli 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Eugenie, geb. von Wittich, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. Juli 1844.
von Paczensky und Tenczin, Landschafts-Syndikus.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittag ¼ auf 2 Uhr wurde meine liebe Frau Charlotte, geb. Nißle, von einem Knaben glücklich entbunden. Dieses zeige ich allen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 5. Juli 1844.
Eduard Renner.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Vormittag wurde meine liebe Frau Ottilie, geb. Frankenberg-Ludwigsdorf, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Parchwitz, den 5. Juli 1844.
Franke.

Todes-Anzeige.
Am 5. Juli, früh um ¼ auf 1 Uhr, endete unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Daniel Focke, sein irdisches Dasein am Nervenschlage. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 6. Juli 1844.

Todes-Anzeige.
Den 6. Juli früh um 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach 8tägigem Krankenlager an Alterschwäche, die verwittw. Frau Kretschmer Woywode geb. Jensch, in dem Alter von 78 Jahren 11 Monaten. Statt besonderer Meldung zeigen Verwandten und Freunden diesen schmerzlichen Verlust, mit der Bitte, um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. Juli 1844.

Todes-Anzeige.
Den heute früh 7 Uhr durch einen Schlaganfall plötzlich erfolgten Tod unserer innig geliebten, unvergeßlichen Gattin und Mutter, der Frau Gutsbesitzer Anna Gröger, geborne Sturm, zeigen wir allen auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit an.
Giersdorf, den 29. Juni 1844
Die Hinterbliebenen.

Naturwissenschaftliche Versammlung
Mittwoch den 10. Juli, Abends 6 Uhr, wird Hr. Prof. Dr. Frankenheim einen Vortrag über die Photometrie halten, und einige Versuche mit photometrischen Aparaten anstellen, so wie der Sekretair d. S., Prof. Dr. Göppert, über das bei Laasan neuentdeckte umfangreiche Braunkohlenlager sprechen.

Ich wohne jetzt Karlsstraße Nr. 33.
Dr. **Hirsch**, prakt. Arzt und Wundarzt.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt am **Ringe Nr. 10** (im Eckhause des Parade- und Blücher-Platzes).
S. Neubourg, Buchhändler.

Meine Wohnung ist jetzt Bischofs-Straße Nr. 16, par terre.
Heidenreich, Oekonom.

Warnung.
Ein von dem Kaufmann Härtel an Ordre des Rittergutsbesitzers Korn auf den Kaufmann Kahn ausgestellter, von Letzterem acceptirter, medio Juli c. zahlbarer Wechsel über 300 Rthl. ist verloren gegangen, was zur Vermeidung eines Mißbrauchs hiermit bekannt gemacht wird.

Antwort.
Dem Hrn. Fr. K... zu Breslau dient auf seine gefällige Zuschrift (ohne Wohnungsanzeige) hierdurch zur Nachricht: dass, bei dem mir in Vorschlag gebrachten Geschäft, ich die Vermittelung des im Schreiben Benannten zurückweisen muss, und ersuche ich Hrn. K... im Falle ernster Absichten, welche ich glaube bezweifeln zu müssen, — sich deshalb unmittelbar nur an mich wenden zu wollen.
C. b. G. **V. Gr. M.**

Musikalien-Leih-Institut
der Kunst- u. Musikalienhandlung
F. W. Grosser, vorm. **Cranz**, Ohlauer Strasse Nr. 80.
Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.
Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthl. und vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**
Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.
Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Kataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Kompositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Haus-Verkauf.
Ein für jedes Gewerbe sich eignende ganz massive, zweistöckige Haus in Löwen bei Brieg, im besten Theile der Stadt gelegen, enthaltend 4 Stuben, 3 Alkoven, 2 Keller, nebst Stallung, Hofraum und 3½ Morgen Land, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich persönlich oder schriftlich an den Lotterie-Einnehmer Hrn. **Eschenbach** daselbst wenden.

Annonce.
Von dem so beliebten **Ormecz** oder **ungarischen Magenwein** erhielt ich wiederum eine bedeutende Partie in vorzüglicher Güte und empfehle dieses so stärkende Getränk einem hochgeehrten Publikum zu gütiger Beachtung und Abnahme:
Die Weinhandlung, Ohlauer Str. 8, im Rautenkranz.

Anzeige.
I. Ein Dominium **in der schönen fruchtbaren Gegend, Liegnitzer Regierungsbezirk**, welches ein Areal von 1500 Morgen und mehrere andere Regalien hat, ist, sowie
II. ein Dominium, 2 Meilen von hier gelegen, von 1000 Morgen Areal, Boden erster Klasse, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
III. Apotheken, im Preise von 20, 30 und 50,000 Rthl., mit einer Einzahlung von 10 und 20,000 Rthl., und
IV. ein hier in der Schweidnitzer Vorstadt gelegenes, neu erbautes Haus mit Garten, weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreßbüreau im alten Rathhause.

Haus-Verkauf.
Ich bin gesonnen, mein sub Nr. 70 am hiesigen Markt gelegenes, aus einem Vorder-, Hinter- und Stallgebäude bestehendes, feuersicheres Eckhaus mit der von meinem seligen Manne darin durch 44 Jahr geführten, von mir fortgesetzten Handlung aus freier Hand zu verkaufen, und ersuche Kauflustige sich wegen den näheren Bedingungen persönlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden.
Frankenstein, den 8. Juli 1844.
Johann Bittners Wittwe.

Schlesischer Kunst-Verein.
Da von mehreren Mitgliedern des Schlesischen Kunst-Vereins der Artikel des Statuts II 5. so verstanden worden ist, als ob die Aktien-Beiträge nur alle **zwei Jahre** zu berichtigen wären, so bemerken wir, daß dieses nicht der Fall ist, sondern die Beiträge **alljährlich** zu berichtigen sind, was sich auch schon aus dem Grunde ergiebt, weil die Einkäufe zu den Verloosungen und andere laufende Ausgaben des Vereins, innerhalb der ganzen **zweijährigen Etatszeit** fortlaufend stattfinden, und gemacht werden müssen.
Im Namen und Auftrage des Verwaltungs-Ausschusses für den Schlesischen Kunst-Verein.
Ebers. Karsch.

Die Gewerbe-Ausstellung zu Warmbrunn
beginnt **Montag, den 15. Juli.** Es werden daher Diejenigen, welche noch Gegenstände einzuliefern beabsichtigen, hierdurch ersucht, ihre Einsendungen bis zum gedachten Tage gefälligst zu bewirken. Warmbrunn, den 5. Juli 1844.
Der Vorstand des Warmbrunner Gewerbe-Vereins.

Aufruf zur Actienzeichnung.
Es soll eine Chaussee von Brieg bis hinter Gülchen, deren Fortsetzung nach Kreuzburg und Namslau höchst wahrscheinlich, nach Constadt aber gewiß ist, auf Actien erbaut werden.
Des Herrn Ministers des Innern Excellenz werden für die erste Meile 10,000, für jede folgende Meile 6000 Thlr. und außerdem das Recht der Zoll-Erhebung, so wie die sonst königlichen Chausseen bei der Ausführung und Verwaltung zustehenden Rechte Allerhöchsten Orts befürworten.
Die Stadt Brieg wird zu diesem Bau, weil sie durch denselben der Unterhaltung der auf dem Chausseetract befindlichen Brücken enthoben wird, als Aequivalent dieser zeitherigen Last, 10,000 Thlr. ohne irgend eine Entschädigung für Kapital oder Zinsen einwerfen.
Die Kosten des projektirten 5661 Ruthen (2¾ Meilen) langen Chausseetracts sind nach mehrfachen sorgfältigen Prüfungen auf 81,130 Thlr. ausgeworfen und wird die neue Chaussee einer Ueberschwemmung nicht ausgesetzt sein.
Die Stadt Brieg wird zwar die Summe, welche durch eine vorläufige Actienzeichnung nicht gedeckt worden, beschaffen, will aber eben sowohl in ihrem Interesse, weil solche Geldbeschaffung mit Schwierigkeiten verbunden ist, als dem der Kapitalisten, hierdurch zur Zeichnung von Actien auffordern.
In Breslau hat sich der Kommerzienrath Hr. Schiller zur Entgegennahme der Zeichnung bereit erklärt, in Brieg liegt in der Kämmerei-Kasse die Liste der Actienzeichnung zur Eintragung offen.
An beiden Orten wird die Actienzeichnung am 20. Juli d. J. geschlossen werden.
Gleichzeitig fordern wir alle Diejenigen, welche bereits Actien gezeichnet haben, oder doch bis zum 20. Juli gezeichnet haben werden, auf, sich zu einem Conferenz-Termine am 24. Juli Vormittags 9 Uhr im Saale des Schauspielhauses einzufinden, entweder in Person, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, und wird von dem Ausbleibenden angenommen werden, daß sie sich der Stimmenmehrheit fügen.
In dem Termine sollen nicht nur die Statuten beschlossen, sondern auch das Verwaltungs-Personal gewählt werden. Brieg, den 1. Juli 1844.
Der Magistrat.
Goltz. Kuhnrath. Mützel.

Die **Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck**, deren segensreiches Wirken bereits einen Zeitraum von 15 Jahren ausfüllt, hat sich bewogen gefunden, für die Vertheilung des je siebenjährigen Gewinnes, welcher bisher laut §§ 4 und 27 der revidirten Statute zur Hälfte ihren garantiepflichtigen Actionairs, zur Hälfte aber den auf Lebenszeit Versicherten zu Gute kam, die abändernde Bestimmung zu treffen:

> daß Letztere, die Inhaber von Actien, für die auf ihnen ruhende Garantie vom siebenjährigen Gewinne des Instituts künftig und zwar angerechnet vom 1sten Januar 1843 nur **ein** Viertheil beziehen, die übrigen **drei** Viertheile dagegen den auf Lebenszeit Versicherten nach Verhältniß der versicherten Summen und Dauer der Versicherung zufallen sollen.

Indem sie diesen im Interesse der Versicherten gefaßten Beschluß zur Kunde des Publikums bringt, macht sie zugleich aufmerksam darauf, daß ein desfallsiger Nachtrag zu den Statuten so wie diese selbst im Haupt-Büreau und bei allen auswärtigen Agenten, in **Breslau** bei Hrn. **J. A. Glock**, abgefordert werden kann.
Lübeck, den 6. Juni 1844.
Die Direction der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bei Veröffentlichung der vorstehenden Anzeige der Direction der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck, empfehle ich angelegentlich dieses Institut, welches — im Besitz sehr bedeutender Kapitalien, die Versicherten nicht der geringsten Gefahr aussetzt, und dabei dennoch den auf Lebenszeit Versicherten — drei Viertheile des ganzen Gewinnes überläßt.
Es werden außerdem nicht nur Versicherungen aller Art auf das Leben gesunder Personen — selbst Militärs auf Kriegsfuß und zur See Reisende nicht ausgenommen — sondern auch Verträge über Aussteuern, Leibrenten, aufgeschobene Leibrenten und Wittwen-Pensionen abgeschlossen. — Die Statuten der Gesellschaf nebst den Formularen zu den erforderlichen Attesten, so wie auch die letzte Jahrest Rechnung werden bei Unterzeichnetem gratis verabreicht; auch bin ich gern bereit jede gewünschte weitere Auskunft zu ertheilen.
Breslau, den 27. Juni 1844.
Johann August Glock.

Concessionirte
Berlin-Breslauer Eilfuhre.
Der Hauptwagen wird im Laufe der Woche vom 8ten bis 14ten d. M.

von **Breslau** abgehen		und	in **Berlin** ankommen:		
Montag	am 8ten d.	Abends 7 Uhr.	Donnerstag	am 11ten d.	Früh, 10 Uhr.
Mittwoch	= 10ten =		Sonnabend	= 13ten =	
Freitag	= 12ten =		Montag	= 15ten =	
Sonntag	= 14ten =		Mittwoch	= 17ten =	

Lieferzeit nach Frankfurt a. d. O. 2 Tage.
Beiwagen werden nach Bedürfniß gestellt.
Bestellungen nehmen an:
Meyer H. Berliner, Johann M. Schay in Breslau.

Entgegnung

auf die vom Schullehrer Conrad zu Steinseifen im Mai-Heft der schlesischen Provinzialblätter enthaltene Abhandlung, die Stellung der Lehrer und die Armenanstalt in Schmiedeberg betreffend, und Erwiderung auf die darin gegen Schreiber dieses gerichteten Angriffe.

Der Schullehrer Conrad sagt in der Einleitung zu obigem Aufsatze, er wolle, da die in Nr. 21 der schlesischen Chronik von mir enthaltene, nothgedrungene Erwiderung, so wie die darin enthaltenen Gründe, worauf ich meine Behauptungen stützte, ganz eigenthümlicher Art seien, keine Polemik gegen mich eröffnen, sondern nur einige Bemerkungen beifügen.

Mein von Conrad angeregter Aufsatz war allerdings etwas eigenthümlich gehalten, da die Behauptungen des Verfassers der Aufsätze vom Fuße der Schneekoppe und von Reichenstein, den ich angegriffen, wie Alles, was derselbe schreibt, so aus der Luft gegriffen und ohne innere Ueberzeugung geschrieben, indem derselbe, wie hier allgemein bekannt, stehender Korrespondent der schles. Chronik ist, und nur für Geld schreibt. Ich bin aber herausgefordert durch C., ganz der Ableitung des Wortes Polemik (von dem griechischen Worte πόλεμος) gemäß, einen Streit zu eröffnen, da C. frech genug behauptet, ich habe mich und die Kommune blamirt, und zum Schluß seines plebejisch gehaltenen Referats die Frage aufstellt, ob ich wohl wissen mag, was ich schreibe. Ehe ich mich Punkt für Punkt auf eine Entgegnung des Aufsatzes von C. einlasse, kann ich die Aeußerung des Wunsches nicht zurückhalten, daß, wie bei den Eisenbahn-Aktien-Spekulationen bei dem früher stattgehabten Schwindel durch die in der Gesetzsammlung erschienenen Verordnung Nr. 2447 vom 24. Mai a. c. eine Epuration bewerkstelligt worden, ebenso heilsam dürfte seit Erlangung einer freieren Presse eine zweckmäßige Verordnung für selbige nöthig erachtet werden, um den krankhaft verwilderten Zustand aller Zeitungs- und Journal-Scribenten und Referenten zu verbessern, besonders, wenn Staasdiener, worunter Schullehrer doch auch zu rechnen sind, um einen Neben-Erwerb zu treiben, sich hinsetzen, und über städtische Kommunal-Verhältnisse schreiben, denen Lokal-Kenntniß und Mangel aller und jeder Einsicht der Akten ihnen abgeht, sondern nur schreiben, um eben zu schreiben, und um den karglichen Verdienst, den ihnen die Redaktionen zukommen lassen, etwa für den Bogen einen Gulden, einzustreichen, während sie andererseits nicht bedenken, daß sie mit wenigen Zeilen unwahrer und unrichtiger Schilderungen von Kommunal- und andern Zuständen, die bisher ruhigen Bürger und Landbewohner gegen ihre Behorden aufwiegeln oder doch mindestens bei ihnen Unzufriedenheit erregen. Gegen solche wäre, wie gesagt, eine zweckmäßige Verordnung oder gänzliches Verbot sehr heilsam, welchem Uebelstande übrigens auch durch die Schul-Revisoren auf glimpflichere Weise vorgebeugt werden konnte, da die Zeit, die Schullehrer zu solchen Nebenerwerben verwenden, nothwendig der Zeit zum Unterricht oder zur Vorbereitung desselben, ferner der Durchsicht der Arbeiten, Anfertigung von Vorschriften in den Schulbüchern rc. den Schulkindern entzogen werden muß. Ob aber einem Lehrer, der 50 bis 100 Kinder zu unterrichten hat, wenn seine Schule zu den besseren gehören soll, viel Zeit übrig bleiben kann, überlasse ich jedem Unpartheiischen zu beurtheilen.

Doch nun zur Sache! Ich habe die Ehre den Lesern dieser Zeilen meinen Gegner, den Schullehrer Conrad vorzustellen, der zugleich Korrespondent des Aufsatzes vom Fuß der Schneekoppe ist, dann der Verfasser aller Aufsätze unter der eben erwähnten Devise und der aus Reichenstein (einem fingirten Ort, da Steinseifen auch reich an Steinen ist), so wie Conrad aus Steinseifen sind und bleiben immer ein und dieselben. Als einer von diesen wurde er von mir auch in schriftstellerischer Beziehung als ein fahrender, irrender Ritter geschildert, da er wie Don Quixote bald aus diesem, bald aus jenem Ort seine Irrfahrten beginnt, und in seinem wilden Rennen, gegen alle bestehende Ordnung bon gré mal gré seinen Schulfederkiel erhebt. Diese Schilderung schien C. etwas empfindlich zu sein und veranlaßte denselben seine anonyme Maske endlich einmal abzulegen. Als Schullehrer Conrad fühlt er sich, wie bereits erwähnt, nicht berufen, eine Polemik gegen mich zu eröffnen, sondern bemerkt vielmehr, wie er diesmal nicht sein Interesse, sondern das Interesse der Volksschulen im Auge habe, und doch muß ich als Mitglied der Schulen-Deputation, ihm von vornherein widersprechen, wenn er behauptet, die wöchentliche Schulgeld-Einnahme eines hiesigen Lehrers betrage 5 bis 10 Sgr. Da C. keinen speziell bezeichnet, so muß man annehmen, er behaupte dies von allen hiesigen Lehrern. Wenn wirklich der Fall bei einem hiesigen Lehrer einmal stattgefunden hat, so kann dies höchstens bei dem Lehrer der Ober-Schmiedeberger Schule stattgefunden haben, und wie gesagt, auch nur einmal in einer Woche im ganzen Jahr, vielleicht zu einer Zeit, wo der Verdienst der Eltern der dortigen Schulkinder sehr gering war. Indeß ist dies nicht die einzige Einnahme, die der erwähnte Lehrer hat, sondern jeder hiesige Lehrer bezieht außer der Schuldgeld-Einnahme ein Fixum. Ich habe also nicht nöthig Herrn C., wie er es wünscht, zu beweisen, wie ein Lehrer bei einer so geringen Einnahme Frohsinn und Heiterkeit bewahren könne, da die oben erwähnte Angabe des C. nicht in der Wahrheit besteht. Wäre es gegründet, daß 5 bis 10 Sgr. wöchentliche Einnahme die einzige Revenue eines Schullehrers sei, so wäre es allerdings eine Kunst zu nennen, damit zu existiren, indem da noch nicht auf den Tag 1½ Sgr. kommt, wenn wir auch 10 Sgr. wöchentliche Schulgeld-Einnahme annehmen. In diesem Falle würde ich es allerdings keinem Schullehrer verargen, wenn er so lange nach Hilfe ruft oder schreibt, bis es etwas nützt, und würde ich mich selbst als Mitglied der Schulen-Deputation und als Menschenfreund berufen fühlen, so lange zu schreiben und zu petitioniren, bis eine bessere Einnahme für den auf so traurige Art dotirten Schullehrer erfolgte. Auch würde ich gewiß in unserer guten Stadt noch manche mitfühlende Herzen finden, die mich darin unterstützen würden; worüber sich also C. beruhigen kann, und nicht glauben muß, daß unter den hiesigen Pflegern der Kommunal-Wohlfahrt solche Kannibalen existiren, die gleichgiltig dabei bleiben würden, wenn ihre Lehrer weniger täglich zu verzehren hätten, wie Baugefangene. Eine richtigere und weniger übertriebene Schilderung der Kommunal-Verhältnisse dürfte mithin C. sehr zu empfehlen sein, und am allermeisten wird man hier versucht, oder muß es vielmehr mit Sicherheit präsumiren, daß C. nicht gewußt hat, was er schreibt, was ihm übrigens nach seiner Theorie auch ziemlich gleich sein kann, da C., wie gesagt, nur auf die Quantität des Papiers, was er verschreibt, Bedacht nimmt, aber nicht, welchen wahren Gehalt sein Geschreibsel enthält, da er, wie bereits bekannt, für den Bogen bezahlt wird. Traurig und wahr ist es allerdings, und hierin muß ich C. ganz recht geben, wenn er sagt, daß eine durchgreifende Verbesserung des Volksschulwesens und Besserstellung der Lehrer nicht bald zu erwarten sei, da das Gouvernement in dem Landtagsabschiede vom 30. Dezember v. J. den schlesischen Ständen auf ihre Petition, die Verbesserung des Diensteinkommens der Elementarlehrer und die Pensionirung derselben betreffend, sehr bestimmt erklärt hat, daß diese Fürsorge nicht als eine allgemeine Staatsangelegenheit zu betrachten, daher auch die Mittel dazu nicht aus Staatskassen zu erwarten seien. — Diese Erklärung und die dadurch entschwundene Aussicht auf die allgemein gehoffte Staats-Radikalverbesserung unsers Volksschulwesens stimmt allerdings nicht mit den Wünschen aller Volksschulfreunde überein; wie C. aber einer kleinen verarmten städtischen Kommune, die sich von ihren früheren zerrütteten finanziellen Verhaltnissen, deren Schuld die jetzige Generation nicht mehr trifft, und die sich daher noch immer nicht erholen kann, deren Bürger und Schutzverwandte überdies mit königlichem Servis und Kommunal-Abgaben aller Art, mit Armengeld, Klingelbeutelbeiträge, mit Rauchfangkehrgeld, Kirchenstandzins, Offertorium und Schulgeldbeiträge, mit Kollekten, Sammlungen aller Art, mit Gratulanten, Almosenempfänger, hohen Klassensteuerabgaben, zuletzt noch durch das Geschrei der Kinder, die am grünen Donnerstage mit dem kreischenden und langgedehnten „An guta Murja zum Gründurnstig" gequält und alle Kräfte derselben in Anspruch genommen werden, um neben allem diesen das tägliche Brot zu verdienen; wie C. hierneben noch verlangen kann, daß die Schullehrer sich nicht auch nach den heutigen traurigen nahrlosen Zeiten richten, und demgemäß sich in ihren Ausgaben so gut wie alle andern Stände einschränken sollen, beweist einen hohen Grad von Egoismus, und werde ich beinahe versucht, einem früheren Insassen in Pfaffendorf Recht zu geben, welcher auf die immerwährenden Klagen und das ewige Petitioniren um Verbesserung seines Einkommens unwillig ausrief:

„Ein Schullehrer kann wohl hier auf Erden
Nimmermehr zufrieden gestellt werden."

Wenn ich C. auch einräumen muß, daß es noch manche schlecht dotirte Schullehrerstellen giebt, so werden doch unzufriedene und ungenügsame Ansprüche hier auf dieser Erde nie ihre vollkommene Befriedigung finden, besonders wenn der Staat nicht die Verbesserung des Volksschulwesens und eine bessere Dotirung der Schullehrer übernimmt. C. schließt die Schullehrer wie eximirte Personen aus, die nicht nöthig hätten, bei den heutigen drückenden, nahrlosen Zeiten sich einzuschränken und Verluste zu erleiden, indem C. nachgewiesen haben will, was z. B. die übrigen Kommunal-Beamten vom Bürgermeister bis zum Nachtwächter für Verluste zu tragen haben. Der Bürgermeister-Posten hat hier in loco, nebenbei erwähnt, früher 800 bis 1000 Thlr. gebracht, und ist jetzt reduzirt bis auf 600 Thl. Wollte ich nun stufenweise alle Kommunal-Beamten bis zum Nachtwächter mit C. durchgehen, so würde dies zu weit führen, auch würde ich dann noch nicht wissen, in welche Kathegorie sich C. als Schullehrer stellen will. Was die Dotation anbetrifft, so scheint mir nach den Ansprüchen, die C. macht, derselbe ganz für das Gehalt eines Bürgermeisters, oder noch besser eines Regierungs- oder Ober-Landesgerichts-Raths zu stimmen. Nun stelle ich aber C. die Frage vor, wie soll dies von einer Kommune, wie unsere kleine Nachbar-Kom[…] Buschvorwerk ist, bewerkstelligt werden? Da mußten Dominium, Brauer, Bleicher, Papiermüller, als ziemlich die einzigen Wohlhabenden des Orts, nach der freundlich ge[…]ten Ansicht von C. zu Grunde gehen, damit der Schullehrer daselbst nur recht gem[…] und in bona pace leben könne. Solche kleine Lehrerstellen müssen, als eine gute Vo[…] für die Herren Seminaristen auch existiren, wo junge unverheirathete Schullehrer [..] praktischen Lehrerberuf recht tüchtig ausbilden, und dazu auch einen Nebenverdienst [..] Stundengeben mitnehmen, wenn sie nicht bestehen zu können glauben. Dies wird [..] trotz der Verwarnung ihres Kollegen C. nicht schaden, im Gegentheil sie immermehr [..]rem Beruf ausbilden, gewiß mehr, als wenn sie für Geld über alle und jede Verhä[…] schrieben, die sie wie C. nicht zu beurtheilen verstehen. Was C. am Schlusse seines Re[…] über die hiesigen Armenanstalten sagt, und mir als gesagt unterschieben will, ist, ich kann […] keines gelindern Ausdrucks bedienen, geradezu erlogen. Wo steht ein Wort in meinem Au[…] davon, daß ich wollte, die Armenanstalt solle von Kannibalen bewohnt werden. Man […] meinen Aufsatz in Nr. 21 der Chronik nach und die Unwahrheit von C. wird sich he[…] stellen. Was ich dieserhalb bemerkt habe, kann ich beweisen.

Schmiedeberg, am 23. Juni. **J. C. Albert**

Nachstehende, von uns ausgestellte Schlüsse über:

a) 5000 Rthl. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnaktien bis zum 2. Juli c. täglich zu liefern an Hrn. Robert Tschirschnitz à 128½ %.

b) 5000 Rthl. Cosel-Oderberger Eisenbahnaktien-Quittungsbogen bis zum 30. Juni c. täglich zu liefern an Hrn. L. H. Gumpertz à 114⅓ %.

c) 5000 Rthl. Cracau-Oberschlesische Eisenbahnaktien-Quittungsbogen à 118¾ abzüglich 200 Rthl. Angeld bis zum 22sten Juni c. täglich zu liefern an Hrn. Louis Joachimsthal in Goldberg.

d) 5000 Rthl. Cracau-Oberschlesische Eisenbahnaktien-Quittungsbogen bis zum 30. Juni c. täglich zu liefern an Hrn. Oekonomie-Inspektor Lorenz à 120 abzüglich 250 Rthl. Angeld.

e) 5000 Rthl. abgestempelte Niederschlesisch-Märkische Eisenbahnaktien-Quittungsbogen zum 31. Mai c. fix und von da ab bis zum 24. Juni c. täglich zu liefern an Herrn Ferdinand Thun à 118⅔ %,

erklären wir hierdurch in Jedermanns Händen für null und nichtig, da solche an den Verfalltagen von unsern Herren Contrahenten erfüllt worden sind.

Breslau, den 8. Juli 1844.

Gebrüder Guttentag.

Der Schlußzettel über 10,000 Rthlr. Krakau-Beruner Eisenbahn-Aktien in Zusicherungs-Scheinen von M. J. Caro, den 3ten Juni a. c. abzunehmen, ist von dem letzten Inhaber des Schlusses nicht regulirt worden. Wir haben den Schluß mit dem Herrn Verkäufer regulirt, erklären denselben somit für annullirt und warnen für dessen Ankauf.

Breslau, den 6. Juli 1844.

Karuth u. Wagner.

Nachstehende Schlüsse von mir über:

a) 5000 Rthl. Sächsisch-Schles. Eisenbahn-Aktien-Zusicherungs-Scheine ausgestellt vom 30. Mai c. a. an Hrn. H. F. Mehwald bis 2. Juli c. täglich à 117½ %, ist erfüllt worden und erkläre ich denselben, da der Besitzer des Gegenschlusses sich nicht gemeldet hat, für null und nichtig.

b) 5000 Rthl. Cracau-Oberschl. à 112 % pr. 30. Juni täglich an Hrn. M. Caro ausgestellt, ist auch erfüllt, und erkläre ich den Gegenschluß, da solcher mir vom letzten Inhaber nicht ausgehändigt worden ist, ebenfalls für null und nichtig.

Breslau, den 6. Juli 1844.

Friedrich Friedenthal.

Der Schluß über 5000 Thlr. abgestempelte Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien-Zusicherungsscheine, ausgestellt am 30. April a. c. auf Herrn Oberamtmann Louis Miliesky, per 15. Mai fix, und von da ab bis ultimo Juni a. c. täglich à 119⅚ % und abzüglich 200 Thlr. Anzahlung ist erfüllt worden, und da der zeitige Besitzer des Gegenschlusses sich nicht zur Abnahme gemeldet hat, so erkläre ich diesen Schlußschein für null und nichtig.

Breslau, den 8. Juli 1844.

Jonas Lippmann.

Anzeige.

Nachstehende Schlüsse:

a) 5000 Rthl. Niederschl.-Mär[kische] Eisenbahn-Aktien-Quittungsbogen, au[s]gestellt den 29. April auf Hrn. C. [..] Schonert bis 29sten Juni täglich [..] 119 %.

b) 5000 Rthl. Niederschl.-Märkische Eisenbahn-Aktien-Quittungsbogen, au[s]gestellt den 2. Mai auf Hrn. J. [..] Müller bis 2. Juli täglich à 120[..] % und abzüglich 200 Rtl. Anzahlun[g],

c) 3000 Rthl. Niederschl.-Märkische Eisenbahn-Aktien-Quittungsbogen, au[s]gestellt den 4. Mai auf Hrn. Eduard Köbner bis 4. Juli täglich à 12[..] % und abzüglich 150 Rtl. Anzahlung, sind erfüllt worden und da die Besitzer der Gegenschlüsse sich nicht gemeldet haben, so erkläre ich dieselben für null und nichtig.

Breslau, den 5. Juli 1844.

Theodor Jacob Flatau.

Der neue Posener 3½ proc. Pfandb[rief] Nr. 23,999 Chrustowo, Wreschen, ist mi[r ge]stern Abend aus meinem Comptoir ab[handen] gekommen; ich warne hiermit vor dessen [An]kauf. Posen, den 5. Juli 1844.

Benoni Kas[…]

Auf den Wunsch der Erben des verstorbenen Herrn **Johann Georg Seyler** haben wir die demselben anvertraut gewesene General-Agentur unseres Instituts aufgehoben und mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau

den Herren H. A. Schneider & Comp. daselbst

anderweitig übertragen. Leipzig, den 1. Juli 1844.

Die Direktion der Brandversicherungs-Bank für Deutschland.

Dr. Schultz.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehlen wir uns einem hochgeehrten Publikum zur Erneuerung der bereits laufenden, so wie zur Annahme neuer Versicherungen mit dem ergebenen Bemerken, daß diese Anstalt auf Gegenseitigkeit beruht, daß sie die niedrigsten Prämiensätze als Einlage erhebt und halbjährlich nur den erforderlichen Bedarf aufbringt, daß sie ferner unter genauer Beaufsichtigung der Staatsregierung steht, so wie daß dies und die ganze Einrichtung der Bank, namentlich die Oeffentlichkeit ihrer Verwaltung und die Grundsätze, nach denen sie sowohl bei Abschluß von Versicherungen, als bei Regulirung von Schäden verfährt, nur geeignet sind, das stets wachsende Vertrauen zu derselben zu rechtfertigen. Mit Vergnügen werden wir jede Auskunft ertheilen und begnügen wir uns zu wiederholen, daß Versicherungen in Breslau zu den niedrigsten Prämiensätzen von uns angenommen werden. — Die von der gedachten Bank in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln angestellten Agenten, und zwar:

in Gr. Strehlitz Herr E. G. B. Scholtz,
„ Pleß Herr L. Schiller,
„ Bernstadt Herr Joseph Ullrich,
„ Leobschütz Herr B. Holländer,
„ Oels Herr G. Uhrl,
„ Beuthen O/S. Herr A. Heintze,
„ Lublinitz Herr G. F. Peschke jun.,
„ Steinau bei Neisse Herr Troedel,
„ Falkenberg Herr Bettsack,
in Grottkau Herr S. Oestreicher,
„ Rybnik Herr A. J. Gierich,
„ Gleiwitz Herr E. Fränkel,
„ Ratibor Herr J. Guttmann,
„ Neustadt Herr J. Metzker.
„ Neisse Herr Julius Franke,
„ Pitschen Herr A. J. Mühsam,
„ Töpliwoda Herr J. M. Mikeski

bleiben ferner in Wirksamkeit und werden wir in Orten, wo solche noch fehlen, auf portofreie Anfragen qualifizirte Agenten anstellen.

Breslau, den 1. Juli 1844.

H. A. Schneider & Comp.,
General-Agenten der Brandversicherungs-Bank für Deutschland zu Leipzig.
Albrechts-Straße Nr. 3.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Agathon,
oder der Führer durch's Leben.
Für denkende Jünglinge. Von P. Scheitlein, Prof.
2te vielverbesserte und vermehrte Auflage.
Mit Stahlstich. Preis 1 Rthl.

Wenige Schriften haben so außerordentlich günstigen Absatz gefunden. In 6 Wochen sind über 1000 Exemplare verkauft worden, und schon nach Jahresfrist konnte eine neue Auflage veranstaltet werden.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck
in der Grafschaft Glatz.
Von **Dr. Florian Bannerth,**
städtischem Bade- und Brunnen-Arzte daselbst.
Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bade- und Brunnen-Kur-Tagebuch
zum Gebrauche für Kranke während der Kur zu Landeck.
8. Geh. Preis 10 Sgr.

Alle Diejenigen, welche Landeck zur Kur oder zum Vergnügen besuchen, machen wir auf obige Schriften aufmerksam. Kurgäste werden in beiden Büchern einen treuen, ärztlichen Rathgeber beim Gebrauch der Quellen besitzen, und Lustreisende in dem ersten Werke einen sichern Führer durch die mannigfaltigen Naturschönheiten der dortigen Umgegend finden.

Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. 20, empfehlen eine so eben erhaltene ausgezeichnete Auswahl von Musikalien für Pianoforte, Violine, Flöte u. s. w., welche in unserem Magazin zur Einsicht aufgelegt sind.

Subhastations-Patent
wegen der Daubitzer Güter.

Auf den Antrag des Magistrats zu Görlitz sollen die der Hertel-Neumann-Zucher'schen Familienstiftung gehörenden, im Rothenburger Kreise der Kgl. Preuß. Oberlausitz, 4 Meilen von Rothenburg, 2½ Meilen von Muskau und 5½ Meilen von Bautzen gelegenen, unter unserer Gerichtsbarkeit stehenden Allodial-Rittergüter Ober-, Mittel- und Nieder-Vorwerk Daubitz mit Neuhammer und Daubitz mit Walddorf (gemeinhin Alt-Daubitz genannt) im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden, und es ist zur Abgabe der Gebote ein Termin auf den 12. Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem zum Kommissarius ernannten Oberlandesgerichts-Assessor Jonas auf dem Schlosse hierselbst im Parteienzimmer angesetzt worden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die gedachten Güter, welche als ein Ganzes verkauft werden, da sie in wirthschaftlicher Hinsicht in engster Verbindung stehen, sind von der Fürstenthums-Landschaft zu Görlitz Behufs des öffentlichen Feilgebots auf 76,632 Rthlr. 10 Pf. und Behufs der Bepfandbriefung auf 71,954 Rtlr. 24 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt worden, und haben im Ganzen eine Flache von 4187 Morgen 23 □Ruthen, worunter 398 Morgen 167 □Ruthen Acker, 211 Morgen 115 □Ruthen Wiesen, 86 Morgen 22 □Ruthen Hutung, 459 Morgen 41 □R. Teiche und 2791 Morgen 81 □R. Forsten. Es gehören dazu: drei Vorwerke, eine Schäferei, eine Brauerei, eine Mühle, eine Ziegelei, ein bedeutender Torfstich, das Recht, jährlich drei Kram- und Viehmärkte zu halten, und die sonstigen gutsherrlichen Gerechtsame. Die Gebäude auf dem einen Vorwerk und namentlich das Wohnhaus sind massiv, auf den andern Vorwerken theils von Fachwerk, theils von Holz, sämmtlich in gutem Zustande. Das letztere ist der Fall bei dem lebenden und todten Beilaß.

Die Taxe und die Verkaufsbedingungen können in unserer Konkurs-Registratur eingesehen werden, auch werden über die Bedingungen der Magistrat zu Gorlitz und dessen Bevollmächtigter, der Justizrath Ziekursch hieselbst, auf Erfordern die nothige Auskunft geben.

In Betreff der Verkaufsbedingungen wird dabei namentlich hervorgehoben, daß die von noch frühern Gutsbesitzer Hertel veräußerten, dem nicht abgeschriebenen Parzellen nicht mit verkauft worden, wohl aber ein von dem Mertinatsch'schen Bauergute zu Daubitz acquirirte, noch nicht dem Realverbande dieses Bauerguts entzogene und dem Hauptgute zugeschriebene Parzelle. Nach der testamentarischen Bestimmung des verstorbenen Gutsbesitzers Hertel, welchem die Güter gehört haben, dürfen dieselben nicht unter 86,000 Rtlr. verkauft werden, es können daher auch Mindergebote nicht angenommen werden.

Der im Bietungstermine meistbietend Bleibende hat in demselben den zehnten Theil seines Gebots in inländischen Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen als Caution zu erlegen, und Kauflustige, welche nicht als zahlungsfahig bekannt sind, müssen, wenn sie zum Bieten zugelassen werden sollen, eine Caution von 8600 Rtlr. in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen bestellen.

Glogau, den 6. Februar 1844.

Königl. Oberlandesgericht. I. Senat.

v. Forckenbeck.

Warnungs-Anzeige.

Der Freigärtner Gottlieb Hiller aus Klein-Ellguth, 39 Jahr alt, evangelisch, hat unter Mitwirkung seines Dienstknechts Johann Friedrich August Zappe aus Ober-Schmollen, 19 Jahr alt, am 2. Juni 1842 seinen Schwiegervater, den Auszüger Christian Seidel, in Klein-Ellguth mit einem **Stück** Holz erschlagen, um sich von dem Auszuge zu befreien, den er dem Seidel zu gewähren hatte.

Inquisit Hiller ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau wegen verabredeten Mordes zur Todesstrafe des Beils verurtheilt, und nachdem diese Urtel Se. Majestät der König bestätigt hat, ist heut die Strafe an dem Hiller vollzogen worden.

Oels, den 5. Juli 1844.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Freiwilliger Verkauf.

Die Interessenten der Schwedter Runkel-Rüben-Zuckerfabrik beabsichtigen, die ihnen zugehörigen, hierselbst unmittelbar an der Oder gelegenen Grundstücke nebst sämmtlichen vor 4 Jahren erst darauf errichteten Gebäuden, bestehend in:

a) einem Fabrikgebäude von circa 215 Fuß Länge, 65 Fuß Tiefe und drei Stock hoch, ganz massiv und solide gebaut;
b) einem einstöckigen Wohnhause von 7 Stuben und 7 Kammern, und
c) circa 19 Morgen Land,

jedoch ohne alle darin befindlichen Fabrikutensilien und ohne sonstigen beweglichen Gegenstände, meistbietend zu verkaufen und haben mich mit diesem Verkauf beauftragt.

Ich habe daher zu diesem Behuf einen Termin auf

den 22. Juli c., Vormittags 10 Uhr,

in der gedachten Fabrik anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die nähere Beschreibung der Grundstücke und die Verkaufsbedingungen
in Berlin im Büreau des Herrn Justizrath Wilke, Poststraße Nr. 16,
in Breslau bei dem Herrn Bankier Joh Aug. Glock,
in Stettin beim Herrn Consul Wilhelm Schlutow,
in Magdeburg bei den Herren Henniger und Wiese,
in Halle bei S. T. Herrn C. A. Jacob
und hier in Schwedt in meinem Büreau
einzusehen sind, und der Buchhalter Hr. Lingner, auf dem Fabrikgrundstück wohnhaft, die Gebäude u. s. w. den Kauflustigen auf Verlangen jederzeit zeigen wird.

Nach dem Urtheile von Sachverständigen dürften die gedachten Grundstücke und Gebaude wegen ihrer vortheilhaften Lage an der Oder und des hiesigen lebhaften Verkehrs mit der Ukermark, zur Anlage einer Dampfmahl-Mühle und auch zu vielen andern gewerblichen Zwecken, besonders gut geeignet sein.

Schwedt, den 3. Juni 1844.

Lindinger,
Justiz-Commissarius.

Bekanntmachung.

Allen meinen verehrten Kunden mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich vom Mittwoch den 10. Juli ab, nun jeden Mittwoch wie früher, sowohl im Einzelnen als im Ganzen verkaufe.

Wedekind, Wurstfabrikant.

Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft in dem neuen Schützen-Hause zu Hirschberg.

Zur öffentlichen Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft in dem neuen Schützenhause hierselbst, auf einen sechsjährigen Zeitraum, vom 1. April 1845 an gerechnet, ist ein Licitations-Termin auf

den 26. August d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in unserm Sessionszimmer angesetzt, zu welchem wir cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen in unserer Registratur zur Einsicht bereit liegen.

Hirschberg, den 25. Juni 1844.

Der Magistrat.

Auktion.

Am 11ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Juli 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Gardinenzeuge,

glatt, 8/4 br. à 2½ Sgr., bunt, karrirt und brochirt zu Fabrikpreisen, Piqué-Unterröcke à 27½ Sgr., weiße Taschentücher, das Dutzend für 20 und 25 Sgr., so wie weißen Cambrics von 7/4 bis 12/4 br., Franzen, Borten, Schnuren und Quasten empfiehlt:

S. S. Peiser,
Roßmarkt- und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18.

Waaren-Offerte.

Ausgezeichnet schönen und sehr süßen Koch- und Backzucker, hellgelben à 4 Sgr., bei 10 Pfund à 3¾ Sgr., weißen à 4½ Sgr., feinsten harten Zucker à 5½ Sgr., feine reinschmeckende Kaffe's à 6, 6½, 7 u. 8 Sgr., extra feinen à 9 und 10 Sgr., echten Mocca à 14 Sgr., besten Caroliner Reis, 11 Pfund für einen Thaler, feinstes Provencer Oel à 8 und 10 Sgr. und feinstes italienisches Sallat-Oel à 6 und 8 Sgr.

Bei Abnahme in Partieen noch billiger. Die Waarenhandlung Junkernstraße Nr. 30.

Gasthaus-Empfehlung.

Daß ich das hier auf der Welsdruffer Gasse gelegen

Hôtel de Russie,

welches sich durch seine günstige Lage so sehr auszeichnet, käuflich an mich gebracht und **neu eingerichtet** habe, mache ich dem hochgeehrten reisenden Publikum nicht nur hiermit ganz ergebenst bekannt, sondern bemerke auch, daß mein ganzes Bestreben dahin gerichtet ist, für Bequemlichkeit und Zufriedenheit der mich mit ihrem Besuch beehrenden Herrschaften angelegentlichst zu sorgen.

Dresden, im Juli 1844.

J. C. Merz.

Das Dominium Reibritz sendet vom 8. d. M. ab **gute frische Milch,** wie sie von der Kuh kommt, nach Breslau und ist dieselbe von da ab täglich früh 6 Uhr am **Ringe Nr. 59,** vor der Apotheke des Herrn Apotheker Lockstädt, das preußische Quart für 1 Sgr. 4 Pf. zu haben.

Annonce.

Wiederum per Kahn in Besitz einer neuen Sendung von **Roisdorfer Mineralwasser**, in ganzen und halben Krügen, frischer Füllung angelangt, welche bei der günstigsten Witterung geschehen, verfehle ich nicht, einem hochgeehrten Publikum hiervon Anzeige zu machen mit dem ergebenen Bemerken, daß mich die billige Wasserfracht in Stand setzt, die ganzen Krüge mit 10 Sgr. erlassen zu können.

Die Roisdorfer Brunnen-Niederlage im Rautenkranz, Ohlauer Straße Nr. 8.

Gasthofs-Verkauf.

In einer der größeren Provinzial-Städte Schlesiens in einer sehr wohlhabenden Gegend, ist ein lukrativer, gut gelegener Gasthof erster Klasse, in gutem Bauzustande, mit vollem Inventarium, bei einer mäßigen Anzahlnug, wegen Familien-Verhältnissen, baldigst zu kaufen oder gegen ein Landgut zu vertauschen; das Nähere hierüber ist zu erfahren bei dem vorm. Gutsbesitzer **Tralles**, Schuhbrücke Nr. 23.

Die Mode-Waaren-Handlung von M. B. Cohn,

welche sich jetzt auf dem **Blücherplatz Nr. 7, im weißen Löwen**, befindet, offerirt folgende Artikel zur gütigen Beachtung: 5/4 breite ächtfarbige Poil de Chèvre à 4 Sgr. pro Elle; ächtfarbige Kleider-Kattune in geschmackvollen Dessins à 2 Sgr. pro Elle; 8/4 breite Kamelotts und Orleans von 8 Sgr. an; 3 Ellen große ganz wollene Sommer-Umschlagetücher à 1 Rthl. 10 Sgr. p. St., und noch sehr viele Artikel.

Eine **Köchin**, in der feineren Kochkunst, im Nähen und Plätten geübt, findet gegen ein jährliches Gehalt von 40 bis 50 Thlr. sogleich ein Unterkommen. Die Atteste sind unter der Adresse „T. Z. Löwenberg" einzuschicken.

Neu erfundene und durch vorliegende **ärztliche** u. **Erfahrungs-Zeugnisse bewährte**

Chemische Gicht-Socken,

zur **Erwärmung** der Füße und **Vertreibung gichtisch-rheumatischer** Schmerzen, und allen durch **Gicht** oder **Kälte** entstandenen Anschwellungen, à $1^1/_3$ u. $1^2/_3$ Rtl., sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend, bei

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Es wünscht ein solider, erfahrener, kautionsfähiger Mann den Betrieb eines Mineralprodukten-Geschäft zu übernehmen. Briefe werden unter der Adresse H. B., poste restante, Wohlau, erbeten.

Geübte Handschuhnäherinnen finden dauernde Beschäftigung in der französischen Handschuhfabrik des

J. W. Sudhoff jun.,

Bischofsstraße Nr. 7.

Wegen Todesfall und Erbesauseinandersetzung minorenner Kinder, soll die in hiesiger Vorstadt gelegene schöne Besitzung, **der Wintergarten nebst Bade-Anstalt**, verkauft werden. Häuser und Garten sind im vorzüglichem Zustande.

Auf portofreie Anfrage giebt nähere Auskunft verw. Apotheker **Schnädelbach.**

Hirschberg, den 4. Juli 1844.

Es wird auf das Land, unfern von Breslau, ein **Erzieher und Hauslehrer** für Knaben gesucht, welcher, außer in den gewöhnlichen Wissenschaften, gründlichen Unterricht in der Mathematik, im Französischen, und, wenn es sein kann, auch in der Musik zu ertheilen vermag. Nähere Nachricht in Breslau beim Hofrath **Schodstädt**, Ohlauerstr. Nr. 19.

Echten Grünberger Weinessig
empfiehlt billigst:

C. G. Ossig,
Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke 7.

† Salzhecht

von gesunden frischen Fischen, besorge, wenn Aufträge darauf mir frühzeitig zugehen, nach Maassgabe des hier zu erreichenden Quantums, prompt und zu soliden Preisen.

Aufträge erbittet franco:
F. A. Wilke, in Wrietzen a/O.

Forellen,

superb marinirt, von seltener Größe, **3 St. 10 Sgr.**, so wie

Koppen-Käse,

à Ziegel 6 und $7^1/_2$ Sgr., empfing wieder und empfiehlt zur geneigten Abnahme.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Einen eleganten Wiener Wagen, im besten Zustande, weiset nach zum Verkauf, Carlsstr. Nr. 30, **Philippsohn.**

Ein **Fleischerladen** nebst Keller u. Stall sind zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, Breite-Straße Nr. 9.

Zum Silberausschieben

auf heute Montag den 8. Juli ladet ergebenst ein: **Carl Hartmann**, Cafetier, Gartenstraße Nr. 23 c.

Zum Fleisch-Ausschieben

und Wurst-Essen ladet auf heute nach Brigittenthal ein: **Gebauer**, Cafetier.

5 Rtl. Belohnung

Demjenigen, der ein gestern verlorenes goldenes Armband, im Bernsteinladen, Schweidnitzer Straße Nr. 17, abgiebt.

Mit einem Vorrath in eigener Werkstätte bestens gefertigter Meubles und Spiegel in Mahagoni- und Kirschbaum-Holz, empfiehlt sich der Tischler-Meister **F. Leikert**, Weißgerbergasse Nr. 5, im ersten Stock.

Ein Ladenmädchen

wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres Elisabethstraße Nr. 15, 2 Stiegen.

Eine wenig gebrauchte breitspurige moderne Droschke ist billig zu verkaufen: Rosenthaler Straße Nr. 13.

„Zampa", ein schwarzer glatthäriger Hühnerhund, hat sich am 4. d. M. Abends verlaufen; wer denselben Junkernstraße Nr. 33, eine Treppe hoch, wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Kleine Wohnungen

sind im Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 14, zu Term. Michaeli billig zu vermiethen.

Tauenzienstraße Nr. 4B., neben dem Cafetier Zahn, ist von Michaeli ab die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Zu vermiethen

und sofort oder Termino Michaelis d. J. zu beziehen ist Klosterstraße Nr. 66 eine Wohnung in der zweiten Etage, bestehend in drei Stuben, Kochstube und Beigelaß.

Kusche, Häuser-Administrator, Kirchstraße Nr. 5.

Ring Nr. 19

ist im zweiten Stock des Seitengebäudes eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen und bald zu beziehen.

In dem neuerbauten Hause an der Kleinburger Chaussee, neben der Accise, sind noch einige Wohnungen, bestehend aus 4 Stuben, Kochstube und Entree, nebst Zubehör, mit Benutzung des Gartens für 130 Thlr. zu vermiethen u. Michaelis oder auch früher beziehbar.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Elisabethstraße Nr. 3 ein geräumiges Gewölbe.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Hummerei Nr. 14 der zweite Stock nebst Beigelaß an einen stillen Miether; das Nähere beim Wirth.

In der ersten Etage auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26 ist eine freundliche und bequeme Wohnung von 4 Stuben, einem Kabinet 2c. zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen sind für ruhige Miether Wohnungen von verschiedener Größe: Gartenstraße Nr. 34.

Zu vermiethen.

Büttnerstraße Nr. 1 ist die zweite Etage von 5 Stuben, Kabinet, Küche, Keller, 2 Bodenkammern und ebgeschlossenem Entree, von Michaeli d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter.

Schweidnitzer Straße Nr. 8, ist im ersten Stock eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Rosenthalerstraße Nr. 4 ist Term. Michaeli in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus vier Stuben, einem Kabinet, Keller, Küche und Bodengelaß zu vermiethen. Näheres hierüber Carlsstraße Nr. 10.

Zu vermiethen

und zu Michaeli zu beziehen sind mehrere Wohnuugen: Mathiasstraße Nr. 81 und 82.

Eine große Stube, vorn heraus, mit und ohne Meubles, ist sogleich zu beziehen: Harrasstraße Nr. 2, par terre rechts.

Ohlauerstraße Nr. 34 ist im dritten Stock eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche Michaeli zu beziehen. Zu erfragen par terre in der Conditorei.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Schweidnitzerstr. Nr. 14 im Hinterhause der erste Stock, bestehend in zwei Stuben, Küche und Bodenkammer; Näheres Nr. 41.

Zu Michaeli zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1, Place de repos, erste Etage, eine Wohnung von 2 Zimmern, Salon mit Balkon, Küche und Zubehör; dem Miether steht die Benutzung des Gartens an der Promenade frei. Das Nähere darüber im ersten Stock rechts.

Ein anständig meublirtes Zimmer ist Katharinenstraße Nr. 2, im ersten Stock, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

ist ein Stall für 2—4 Pferde Ohlauerstraße Nr. 23; das Nähere in der Schankstube daselbst.

Zu vermiethen

und Term. Michaelis zu beziehen ist auf der Sandstr. Nr. 8 (in 4 Jahreszeiten) der 2te Stock, bestehend in vier Stuben, 1 Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß. Näheres beim Wirth zu erfragen.

Wohnungs-Anzeige.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 66 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Ursulinergasse Nr. 16 ist ein schöner luftiger Boden zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 5. Juli. **Weiße Adler:** Ihre Kgl. Hoheit Fürstin v. Hohenlohe-Oehringen, Hofdamen Fräul. v. Schamberg u. Gr. v. Nayhauß, HH. Leibarzt Weigel u. Kapellmeister Schmidt a. Schlawentzütz. HH. Gutsbesitzer Mandel a. Kl.-Wiersewitz, Reimer a. Greifswald, Jezioranski a. Byki, Bar. v. Kleist a. Gukenhagen, Pohl a. Pologwitz. Hr. Prof. d. Rechte Jendrzejewicz a. Warschau. Frau Justizrath Bodeiczer, HH. Oberst Kaulbersz, Oberstlieut. de Smet, Einwohner Krompoltz u. Madame Osinska a. Kalisch. Hr. Gr. v. Schaffgotsch a. Berlin. Hr. Kammersecretair Kühl a. Stralsund. Fr. Gr. v. Strachwitz a. Arnoldsdorf. Hr. Gr. v. Wartensleben aus Krippitz. Hr. Gr. v. Oppersdorf aus Ober-Glogau. Hr, Eigenthümer Lagouth Delacroix a. Berlin. Hr. Bau-Insp. Simon a. Glogau. **Goldene Gans:** Hr. Gr. v. Münster aus Berlin. HH. Gutsbes. Gr. v. Ledochowski a. Warschau, Gr. v. Pückler a. Burkersdorf, v. Topinski a. Rußland, Baron v. Stücker aus Schillersdorf, v. Bülow a. Ossecken in Pommern. Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Prof. Poplinski, Fr. Geh. Finanzrath l'Egret u. Fr. v. Kryger a. Posen. Hr Chemiker Schlumberger a. Paris. HH. Kaufl. Greulich a. Memel, Galle a. Stettin, Polko a. Ratibor. Hr. Gr. zu Stollberg-Wernigerode a. Pleß. Hr. Polizei-Direkt. Duncker a. Berlin. Hr. Rentier v. Bülow aus Berlin. Hr. Ob.-Forstmstr. Bar. v. d. Decken a. Galizien. Hr. Lieutenant v. Lipinski a. Wohlau. Hr. Domainen-Rentmeister Nowag a. Kreuzburg. — **Hotel de Silesie:** HH. Probsts Pankau a. Nakel, Jarzki a. Glesno. Herr Ob.-Postsecr. Bure a. Tilsit. HH. Hofrath Pietsch, Kammergerichts-Assessor Schreiner u. Fr. O.-L.-Ger.-Räthin Schreiner aus Berlin. HH. Gutsbes. v. Dresky a. Kreisau, Schulze a. Stolzenburg. Hr. Partik. Buschbach aus Pleß. Fr. Ob.-Bergrath v. Kummer a. Brieg. Hr. Kaufm. Alexander a. Neustadt. — **Drei Berge:** HHr. Kaufl. Caro a. Liegnitz, Oltmann a. Köln, Jung a. Benshausen. Frau Kaufm. Oppenheim aus Berlin. — **Blaue Hirsch:** Fr. Gr. v. Pückler aus Sacherwitz. Hr. Oekon. Maibaum a. Ratibor. HH. Kaufl. Selten a. Lublinitz, Müller a. Frankfurt a. O. **Deutsche Haus:** Hr. Oberförster Israel a. Kneja. Fr. Rechnungsrath Rhode a. Berlin. Hr. Beamter Strzelecki a. Krakau. Hr. Bergbeflissener Janicki a. Warschau. Hr. Kaufm. Urbanczyk aus Rybnik. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Gerson a. Inowraclaw, Galewski aus Brieg. — **Goldene Zepter:** Hr. Gutspächter Jankiewicz a. Alt-Kobylin. Hr. Oberamtmann Kober a. Bunkay. Herr Wagenbauer Klaffke aus Rawicz. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Siegert a. Parchwitz. Hr. Lehrer Klessel a. Gnadenfrei. Hr. Oekonom Künzel a. Strehlen. — **Gelbe Löwe:** Fr. Gutsbes. Scholz aus Gr.-Herz.-Posen. Herr Lehrer Tschepke a. Bnin. Herr Prof. Bernhardt a. Warschau. Fr. Eigenth. Rybarska a. Kalisch. — **Hotel de Saxe:** Hr. Ob.-amtm. Geppert a. Bojanowo.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Kaufm. Gierschbrieg a. Neisse. Fr. v. Salisch a. Gnadenfrei. Hr. Post-Direkt. Melis aus Brieg. Hr. Gutsbes. Paschke a. Lüben. Hr. Oekonom Thiebaux a. Pagny in Frank[reich]. Herr Einnehmer Büsche aus Boguslaw[…]. Ursulinerstr. 1: Hr. Land- u. Stadtge[richts-]Direktor Pratsch a. Pleschen.

Den 6. Juli. **Goldene Gans:** [H]r. Staatsrath v. Rhediger a. Striese. Hr. Commerzienrath Treutler aus Walden[burg]. HH. Gutsbes. v. Lieres a. Plohmühle, v. Sauerma v. Ruppertsdorf, Sarnacki [a.] Zaliszki, Kutowski a. Warschau, v. Mit[…] a. Macew, v. Moncynski a. Krakau. [Hr.] Lieut. v. Schickfus a. Ohlau. — **Hotel [de] Silesie:** Hr. Kredit-Instituts-Direkt. [Hen]rich a. Schweidnitz. HH. Kaufl. Albert[i] [a.] Waldenburg, Jacobs aus Frankfurt a. [M.,] Beer u. Schmidt a. Berlin. Fr. v. [...]chowska aus Plock. Hr. Partik. Weffel[…] [a.] Bonn. HH. Bürger Ligowicz u. Ma[…] a. Warschau. Hr. Kammerger.-Assessor v. Wartensleben a. Lobsens. Hr. v. [...] a. Glogau. — **Drei Berge:** Hr. Reg.-D[…] Gebel a. Gr.-Sweinern. Hr. Just.-Com[m.] Hilliges a. Neumarkt. HH. Kaufl. Me[…] [a.] Frankfurt a. O., Krüger aus Magde[burg,] Müldener a. Chemnitz. — **Deutsche Ha[us]:** Hr. Fabrikbes. Scholz a. Suckau. — **[Zwei] goldene Lowen:** Hr. Kaufm. Dan[…] [a.] Ratibor. HH. Wirthsch.-Inspect. Jan[…] [a.] Rzetzitz, Neumann aus Nistitz. — **Ho[tel de] Saxe:** Hr. Gutsbes. v. Zychlinski a. [...]nowo. Herr Pharmaceut Baumgarten [a.] Glogau. — **Goldene Baum:** Hr. K[…] Heinze a. Brieg. Hr. Schauspiel-Direct[or] [...] a. Namslau. — **Weiße Roß:** Hr. Co[…] Burghard a. Steinau. — **Königs-Kr[one]:** Hr. Gutsbesitzer Brody aus Wilschkowi[tz.] — **Goldene Löwe:** HH. Prof. Cassini[,] Oberlehrer Tschepke a. Lissa. Hr. Ref[…] Cassini a. Posen.

Privat-Logis. Stockgasse 17: Hr. [Guts-]bes. Hahn a. Garben. — Reuschestr. 20[:] Kaufm. Freimund aus Lodz. — Matthi[as]… 14: Gräfin v. Schwerin a. Berlin. — R[osen-]thalerstr. 9: Fr. Professor Woiciechowsk[a a.] Krakau.

Wechsel- & Geld-Cour[se.]
Breslau, den 6 Juli 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$140^1/_4$
Hamburg in Banco . .	à Vista	—
Dito	2 Mon.	—
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 23
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—
Dito	Messe	—
Augsburg	2 Mon.	—
Wien	2 Mon.	—
Berlin	à Vista	$100^2/_6$
Dito	2 Mon.	—

Geld-Course.	Briefe.
Holländ. Rand-Ducaten	—
Kaiserl. Ducaten	96
Friedrichsd'or	—
Louisd'or	$111^2/_3$
Polnisch Courant	—
Polnissh Papier-Geld	$98^2/_3$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	$101^1/_6$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3^1/_2$	$100^1/_4$
Dito Gerechtigkeits- dito	$4^1/_2$	95
Grossherz. Pos Pfandbr.	4	$104^1/_2$
dito dito dito	$3^1/_2$	100
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3^1/_2$	$100^5/_6$
dito dito 500 R.	$3^1/_2$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104
dito dito 500 R.	4	—
dito dito	$3^1/_2$	100
Disconto		$4^1/_2$

Universitäts-Sternwarte.

5 Juli 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gew[ölk]
Morgens 6 Uhr.	27″ 6, 00	+ 13, 1	+ 11, 5	1, 3	8° SW	überw[…]
Morgens 9 Uhr.	6, 08	+ 14, 0	+ 14, 4	3, 0	11° SO	
Mittags 12 Uhr.	6, 04	+ 15, 1	+ 15, 8	4, 6	2° SW	große W[…]
Nachmitt. 3 Uhr.	5 78	+ 15, 1	+ 18, 1	5, 9	2° SW	〃
Abends 9 Uhr.	5, 12	+ 15, 2	+ 15, 2	2 1	5° SO	überw[…]

Temperatur Minimum + 11, 5 Maximum + 18, 1 Oder + 15, 0

6. Juli. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gew[ölk]
Morgens 6 Uhr.	27″ 3, 80	+ 13, 4	+ 11, 2	0, 2	40° W	Reg[en]
Morgens 9 Uhr.	4, 20	+ 13, 4	+ 11, 0	0, 1	56° W	〃
Mittags 12 Uhr.	4, 62	+ 13, 9	+ 12, 0	0, 3	50° W	〃
Nachmitt. 3 Uhr.	4, 78	+ 14, 0	+ 11, 3	0, 1	57° W	
Abends 9 Uhr.	6, 50	+ 13, 3	+ 11, 0	0, 2	57° NW	dichtes […]

Temperatur: Minimum + 11, 0 Maximum + 12 0 Oder + 14, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 6. Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. […]
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. […]
Gerste:	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. […]
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 4 Pf.	— Rl. 18 Sgr. […]